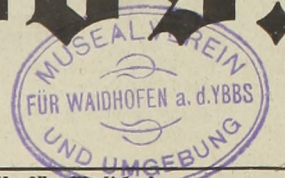


# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 20.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 22. Mai 1915.

30. Jahrg.

## Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Za. Mob. 108/103.

### Kundmachung.

Musterung der in den Jahren 1878 bis 1890 sowie in den Jahren 1892 bis 1894 geborenen Landsturmpflichtigen.

Unter Hinweisung auf die Einberufungskundmachung vom 1. Mai 1915 wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Musterung der im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs wohnhaften, in den Jahren 1878 bis 1890 sowie in den Jahren 1892 bis 1894 geborenen Landsturmpflichtigen

am Sonntag den 30. Mai 1915 um 8 Uhr früh im Gasthause des Herrn Josef Nagel in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße Nr. 16

stattfindet.

Die Musterungspflichtigen werden aufgefordert, pünktlich, nüchtern und rein gewaschen zu erscheinen und ihr Landsturmlitigationsblatt sowie ihre allfälligen Militärpapiere mitzubringen.

Gleichzeitig findet die Nachmusterung jener Landsturmpflichtigen statt, welche bereits früher musterungspflichtig waren, jedoch aus irgend einem Grunde zur Musterung nicht erschienen sind.

Angerechtfertigtes Ausbleiben von der Musterung wird strenge bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Mai 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3. M. 400/1.

**Kontursauschreibung für die Aufnahme von für die k. k. Landwehr gewidmeten Aspiranten in die k. u. k. Kadettenschulen.**

Die bezüglichen Druckfachen können von Interessenten beim Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs eingesehen werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Mai 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

31. 1353/1.

### Kundmachung.

Allgemeine öffentliche Impfung!

Die allgemeine öffentliche Impfung wird am 22. und 29. Mai 1915 um 2 Uhr nachmittags im Gemeinderatsitzungsjaale (städtisches Rathaus) vorgenommen werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Mai 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3. Mob. 109/1.

### Anzeigeformulare für Vorräte an Schafwolle.

Auf die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 14. Mai 1915, R. G. Bl. Nr. 123, über die Verpflichtung zur Anzeige der Vorräte an Schafwolle wird aufmerksam gemacht.

Die gemäß § 2 dieser Ministerialverordnung zur Anzeige ausschließlich zu verwendenden Anzeigeformulare sind beim Stadtrate erhältlich.

Die Besitzer von Schafwolle haben die Anzeige über ihre Vorräte erstmalig nach dem Stande vom 20. Mai l. J. bis zum 28. Mai l. J. beim Stadtrate einzubringen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Mai 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

### Verordnung zur Sicherstellung der Futter- und Weidenutzung.

Zur kluglosen Durchführung der mit der Ministerialverordnung vom 6. Mai l. J., R. G. Bl. Nr. 111, über die Sicherung der Futter- und Weidenutzung getroffenen Anordnungen ist deren möglichst allgemeine Bekanntmachung dringend erforderlich.

Ueber Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums vom 7. Mai 1915, Z. 780/A. O., ergeht der Auftrag, ungesäumt zu veranlassen, daß die Verordnung in allen Tages- und Wochenblättern verlautbart und auch in den Amtsblättern der Bezirksbehörden zur allgemeinen Kenntnis gebracht werde.

Ferner werden die Bezirkshauptmannschaften die ihnen obliegende Verteilung des Stückes II des Reichsgeheblattes an die Gemeinden ohne jede Verzögerung vorzunehmen und den Gemeinden hiebei aufzutragen haben, daß diese Verordnung öffentlich angeschlagen und auch auf sonstige ortsübliche Weise der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht werde. Soweit irgend möglich, wird der Inhalt auch zum Gegenstande von Besprechungen bei den Amtstagen zu machen sein.

Es wird den Bezirksbehörden dringend empfohlen, den Erntekommissionen bei Erfüllung der diesen nach § 2 der Verordnung zutreffenden Pflichten, also sowohl bei der Vorsorge für die hilfsbedürftigen Grundstücke, als auch insbesondere bei Verfassung des in § 2 dieses Paragraphen vorgeschriebenen Verzeichnisses über das von den Eigentümern bisher nicht der Futtergewinnung und Weidenutzung gewidmete Grasland möglichst an die Hand zu gehen; die Einhaltung der für die bezügliche Vorlage bestimmten Frist (1. Juni) ist strengstens zu überwachen.

Auch die den politischen Bezirksbehörden selbst obliegenden Verfügungen werden mit aller Beschleunigung zu treffen sein. Im Einzelnen ist hervorzuheben, daß sich die Verordnung nur auf landwirtschaftliches Grasland (Wiesen, Weiden und Alpen), nicht aber auf eingezäunte Garten- und Parkgründe und auch nicht auf Waldgrundstücke bezieht, über deren Eigenschaft als solche die forstgesetzlichen Bestimmungen entscheiden. Weiters ist zu bemerken, daß nach § 2, Absatz 2 und § 3 die Weidenutzung ausdrücklich auf das landwirtschaftliche Nutzvieh (also insbesondere auf Rinder, Pferde, Schweine, nach örtlicher Übung auch Schafe, Maultiere und Gsel) beschränkt ist, während hinsichtlich der Futternutzung, welche ja zumeist erst für die künftige Winterfütterung in Betracht kommt, eine solche Beschränkung nicht eintritt. Die Gewinnung von Raufutter, wo immer solches gewonnen werden kann, verdient aus leicht begreiflichen Gründen (Möglichkeit der Aufbewahrung und des Verzehres, somit auch leichter Ausgleich zwischen Vorhandensein und Bedarf u. dgl. m.) den Vorzug von der Weidenutzung.

Bei Zuweisung der von den Eigentümern nicht ausgenützten Futter- und Weidegrundstücke (§ 3, Absatz 2)

## Fürstin Baranow.

Novelle von Reinhold Ortmann.

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten

In dem Bettchen regte sich und Alice befreite ihre Hand, die Nordenfeld, vielleicht ohne es zu wissen, noch immer gehalten. Guido war erwacht und seine reinen Kinderaugen, welche die Krankheit unnatürlich groß gemacht hatte, hefteten sich mit verträumtem und staunendem Ausdruck auf die vor ihm Stehenden. Dann aber zuckte es wie sonniges Aufleuchten über sein schmales Gesichtchen, mit Anstrengung hob er die kleinen Arme empor und seine feine und wundersam zu Herzen gehende Stimme ertönte:

„Onkel Raimund — lieber Onkel Raimund!“

An Täuflenden von Krankenbetten hatte Nordenfeld gestanden und seine Nerven waren gestählt gegen alle die zahllosen Äußerungen menschlichen Jammers und menschlicher Verzweiflung, die wenigen Worte aus dem Munde dieses Kindes aber, das ihm aus all seiner Fein und Not lächelnd die Händchen entgegenstreckte, als dem inbrünstig erschnittenen Retter, der es von seinem heißen Marterpfahl erlösen würde, — diese wenigen Worte brachten Sekunden lang seine Selbstbeherrschung zum Wanken.

Mit halb ersticker Stimme einige liebkojende Worte murmelnd, beugte er sich auf den kleinen Patienten herab, um ihn zu küssen, und Alice, die an der anderen Seite des Lagers niedergekniet war, sah, daß eine Träne an seinen Wimpern hing.

„Du bleibst nun immer bei mir, lieber Onkel Raimund!“ flehte das Kind. „Guidos Kopf tut so weh, aber Du machst ihn wieder heil, nicht wahr?“

Und sein Händchen, das so fein und weiß war wie ein Blütenblatt, fuhr schmeichelnd über die Wange des Professors. Nordenfeld sprach ihm freundlich und tröstend zu, und der Knabe blieb still und geduldig, so lange er

sein Gesicht vor sich sah. Aber der Professor durfte seine Stellung nicht verändern, bis die lähmende Mattigkeit des Fiebers die großen, lebenden Kinderaugen abermals geschlossen hatte. Dann mahnte ihn Alice mit jener herzlichen und unbefangenen Vertraulichkeit, wie sie ein großes, gemeinsames Interesse zwischen zwei Menschen rasch zu schaffen vermag, nun auch an sich selber zu denken.

„Wir haben nicht viel überflüssigen Raum hier in der Villa“, sagte sie, „und Sie müssen darum vorlieb nehmen mit dem Zimmerchen, das ich Ihnen in aller Heimlichkeit habe herrichten lassen. Denn Sie werden doch bei uns wohnen, nicht wahr?“

Nordenfeld zauderte mit der Antwort, aber ein Blick auf Guido bestimmte seinen Entschluß.

„Ich habe freilich bereits Quartier im Gasthof bestellt“, sagte er, „aber wie die Dinge hier liegen, halte ich es für meine Pflicht, ohne Rücksicht auf etwaiges Gerede, Ihren freundlichen Vorschlag anzunehmen. In diesem armen, kleinen Körper da bereiten sich Krisen vor, welche in jedem Augenblick das Eingreifen des Arztes fordern können, und meine werten französischen Kollegen werden wir ohnedies verabschieden müssen. Vermutlich haben Sie sich bisher mit der Fürstin in die Pflege des Kranken geteilt.“

Alice errötete und die Antwort bereitete ihr merkliche Verlegenheit.

„Meine arme Schwester, die ihrem Kinde so gern jeden Liebesdienst leisten würde, leidet schwer unter einer unerklärlichen Laune Guidos. Wie seltsam es auch klingen mag, — er fürchtet sich vor ihr, und seine fieberhafte Unruhe wächst auf das Bedrohlichste, sobald er sie nur in seiner Nähe erblickt.“

„Ihre Schwester?“ wiederholte Nordenfeld mechanisch, indem er mit der Hand über die Stirn strich, als müsse er etwas Schmerzhaftes, Feinigendes verschlucken. „Habe ich recht verstanden, mein Fräulein, daß die Fürstin Baranow Ihre Schwester ist?“

Sie schlug ihre reinen Kinderaugen mit dem Ausdruck staunender Frage zu ihm auf.

„Gewiß Herr Professor! Ich glaube nicht, daß Ihnen das noch unbekannt sei. — Ich heiße Alice Reimann, und Alita Reimann war der Mädchennamen der Fürstin.“

„Der Mädchennamen der Fürstin — ganz recht!“ gab er zerkürrt zurück. Es war ihm, als sei er plötzlich in einen Wirbel von hundert häßlichen Gedanken und Vorstellungen hineingerissen worden, die er noch immer mit aller Kraft von sich abzuwehren suchte.

„Vergeben Sie mir mein ungeschicktes Erstaunen! — Es ist nur natürlich, daß Sie nach dem Tode Ihrer Eltern im Hause der Schwester ein neues Heim und eine sichere Zuflucht gefunden.“

Alice schüttelte den Kopf und es war ihr gut genug anzumerken, wie befremdend ihr das alles sei.

„Ich sehe wohl, daß es Alita verjämmt hat, Sie über unsere Familienverhältnisse zu unterrichten“, sagte sie ernst. „Mein guter Vater ist — dem Himmel sei Dank! — noch am Leben, wenn uns freilich auch vor kaum zwei Monaten das herbe Schicksal traf, unsere teure Mutter zu Grabe leiten zu müssen!“

Nordenfeld antwortete nicht sogleich. Sein Atem ging schwer und in seinen Augen flimmerte es seltsam.

„Vor kaum zwei Monaten jagten Sie? — Und Ihre Mutter starb in Berlin?“

„Ja! Es ist unbegreiflich, daß Sie dies alles nicht durch Alita wissen.“

„Nicht so unbegreiflich vielleicht, als Sie glauben, mein Fräulein! — Ich wenigstens verstehe es sehr wohl, so abscheulich es auch sein mag! — Aber genug — reden wir nicht weiter davon! — Es könnte mich in der Tat um meine Fassung bringen!“

Er wendete sich von ihr ab und trat an das offene Fenster, vor dem die ganze Schönheit der italienischen Natur in einem ihrer herrlichsten Landschaftsbilder ausgebreitet lag. Eine so namenlose Bitterkeit, ein so heiß aufschäumender Groll und eine so tiefe Verachtung hatte

ist selbstverständlich vor allem die Gemeinde, in welcher diese Grundstücke liegen, zu berücksichtigen und erst bei voller Bedeckung des dortigen Bedürfnisses auch auf die „anderen Gemeinden“ nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Nähe zu den ungenutzten Grundstücken sowie ihres Bedarfs Rücksicht zu nehmen. Es ist unbedingt dahin zu wirken, daß sämtliche Futtergründe möglichst voll ausgenutzt werden; hierin sowohl, als auch bei Beurteilung des Weidebedarfes für die Zuweisung der Grundstücke ist die Bezirksbehörde keineswegs an die in den Verzeichnissen der Erntekommissionen enthaltenen Angaben gebunden.

Die Gemeinde kann die ihr übertragene Bewirtschaftung und Ausnutzung entweder selbst vornehmen oder aber, wie dies wohl meistens der Fall sein wird, an private Interessenten unentgeltlich oder gegen ein billiges Entgelt überlassen.

Auch hierbei wird über den Rahmen der Gemeindefinanz hinausgegangen werden können. In jedem Falle aber geschieht die Nutzung nicht nur auf Rechnung, sondern auch auf Gefahr derjenigen Gemeinde, der die betreffenden Grundstücke seitens der politischen Behörde überlassen worden sind. Der Grundeigentümer wird sich also wegen Ersatz eines mit der Nutzung nicht notwendig verbundenen Schadens stets an die Gemeinde halten, welche letzterer aber selbstverständlich der allfällige Regress gegen die schuldtragenden Personen offen bleibt. Es empfiehlt sich, daß die Gemeinde die Uebernehmer auf diese Regresshaftung ausdrücklich aufmerksam mache.

Zur Vermeidung von Schadenansprüchen wird sich übrigens die Gemeinde, insbesondere bei der Weidenutzung, die Aufstellung geeigneter Vorschriften zur wirtschaftlichen und möglichst schonenden Weideausübung (Hütung des Viehes, Strickweide, Ringeln der Schweine, Abnehmen der Hufeisen u. dgl.) angelegen sein lassen müssen, wobei sie durch die Bezirksbehörden mit Inanspruchnahme der Mitwirkung der im § 10 genannten Organe möglichst zu unterstützen ist.

Die Bezirksbehörden haben bis Ende Juli der k. k. Statthalterei einen kurzen summarischen Bericht über die vorgenommenen Zuweisungen an Gemeinden vorzulegen. Hierbei sind, wenn möglich, die Flächen der zugewiesenen Gründe und zwar getrennt nach Futter- und Weidegründen wenigstens annähernd bekanntzugeben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

#### Verordnung des Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Justiz vom 6. Mai 1915, betreffend Sicherstellung der Futter- und Weidenutzung im Jahre 1915.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 10. Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 274, wird nachstehendes verordnet:

##### § 1.

Im Jahre 1915 ist jeder Grundeigentümer verpflichtet, seine sämtlichen Wiesen, Weiden und Alpen der Futtergewinnung oder der Beweidung durch landwirtschaftliches Nutzvieh dienstbar zu machen.

##### § 2.

Die auf Grund der Ministerialverordnung vom 5. August 1914, R. G. Bl. Nr. 200, eingefetzten Erntekommissionen

in seinen letzten Worten nach Ausdruck gerungen, daß Alice, die von den Gründen seiner Erregung nur eine dunkle und ungewisse Vorstellung hatte, nicht ohne geheimes Bangen zu ihm hinüber schaute.

Aber wenn er auch bis in die innersten Tiefen seines Wesens getroffen und erschüttert war, so ließ sich der Professor doch nicht lange von der ersten Wirkung jener unerwarteten Enthüllung beherrschen. Nicht als der Verlobte der Fürstin Baranow, sondern als der Arzt ihres Kindes war er in das Zimmer eingetreten, und nichts anderes als das Bewußtsein dieser heiligen Pflicht durfte hier sein Benehmen bestimmen. Ernst und ruhig klang seine Stimme, als er sich wieder gegen Alice wendete.

„Wir sind von meiner ersten Frage abgekommen! Wenn die Fürstin verhindert ist, ihre Mutterpflichten am Bette des Kindes auszuüben, so kann die schwere und verantwortungsvolle Last dieser Pflege doch unmöglich auf Ihnen allein ruhen. Ist keine Wärterin engagiert worden?“

„Nein, nur die Kindsfrau, welche sonst Guidos Wartung besorgte, löste mich zuweilen für einige Stunden ab. Das Befinden des Knaben verschlechtert sich sofort, sobald er die bekannten Gesichter in seiner Nähe vermisst.“

„Nun wohl, Fräulein Alice, so werden Sie mir fortan gestattet, Sie bei Ihrem Samariterwerk zu unterstützen. Ich brauche nur eine Viertelstunde, um mich nur ein wenig zu erfrischen, dann komme ich zurück, um die Nacht bei dem Patienten zu verbringen.“

„Diese Nacht, Herr Professor? Nachdem Sie fast ununterbrochen hunderte von Meilen gereist sind? Das ist unmöglich, denn es müßte Sie selbst krank machen!“

„Sie vergessen, daß ein Arzt anders konstruiert sein muß, als gewöhnliche Sterbliche! Ich kenne die Grenze dessen, was ich mir zumuten darf, gut genug, und ich will diesem armen Kleinen seine Liebe vergelten, so weit ichs kann!“

sionen haben innerhalb ihres Beststellungsgebietes dafür Sorge zu tragen, daß die Futtergewinnung und die Beweidung durch landwirtschaftliches Nutzvieh rechtzeitig und vollständig durchgeführt werde.

Zu diesem Behufe obliegt den Erntekommissionen insbesondere:

1. Die Feststellung jener Wiesen, Weiden und Alpen, welche zu ihrer ordnungsmäßigen Nutzung infolge Einberufung ihrer Besitzer (Bewirtschafter) oder infolge sonstiger durch den Krieg verursachten Hemmnisse einer Hilfeleistung bedürfen, sowie die Vorsorge für diese Hilfeleistung;

2. die Feststellung jener Wiesen-, Weide- und Alpengrundstücke, welche bisher ungeachtet ihrer Eignung nicht oder nicht ausreichend für die Futtergewinnung oder Beweidung mit landwirtschaftlichem Nutzvieh verwendet wurden. Die Erntekommissionen haben ein Verzeichnis über diese Grundstücke, und zwar mit besonderer Hervorhebung der zur Raufuttergewinnung geeigneten Flächen, bis längstens 1. Juni der politischen Bezirksbehörde vorzulegen; gleichzeitig ist anzugeben, ob in der Gemeinde tatsächlich Mangel an Weidegründen herrscht und insolgedessen die Heranziehung weiterer solcher Gründe zur Nutzviehweide geboten erscheint.

##### § 3.

Die politische Bezirksbehörde hat nach Empfang dieses Verzeichnisses unverzüglich die Eigentümer der im § 2, 3. 2. benannten Grundstücke aufzufordern, bis längstens Ende Juni den Nachweis zu erbringen, daß sie selbst schon genügende Vorkehrungen getroffen haben, um die Futtergewinnung oder Beweidung mit landwirtschaftlichem Nutzvieh, beides im vollen ortsüblichen Ausmaße, sei es im Eigenbetriebe, sei es durch Ueberlassung dieser Nutzungen an andere sicherzustellen.

Wird dieser Nachweis binnen der oben bestimmten Frist nicht erbracht, so kann die politische Bezirksbehörde alle nicht voll ausgenutzten Futtergründe und die für den tatsächlichen Bedarf erforderlichen Weide- und Alpenflächen der Gemeinde, in der die Grundstücke liegen, oder einer anderen Gemeinde, die Mangel an Futter- oder Weidegründen hat, unter Berücksichtigung ihrer Lage und ihres Bedarfs zur Bewirtschaftung und Ausnutzung überlassen.

##### § 4.

Bei Bewirtschaftung der zugewiesenen Grundstücke ist die Gemeinde befugt, vorhandene Wege zu benützen und im Bedarfsfalle neue herzustellen. Sie kann weiterhin alle zur Sicherung der Nutzung erforderlichen Vorkehrungen treffen, insbesondere Einzäunungen, Tränken, Unterstände und dergleichen einfache Anlagen errichten.

##### § 5.

Nach dem Aufhören der Nutzung hat die Gemeinde die überwiesenen Grundstücke ohne Verzug in ihren vorigen Stand zu versetzen.

##### § 6.

Der Ertrag aus der Nutzung der zugewiesenen Grundstücke fließt in die Gemeindefasse.

Der Eigentümer hat keinen Anspruch auf ein Entgelt. Ein Schädigungsanspruch gegen die Gemeinde steht ihm

nur für solche Schäden zu, die nicht mit der ordentlichen Bewirtschaftung der überlassenen Grundstücke verbunden sind.

##### § 7.

Gegen die in Handhabung dieser Verordnung getroffenen Verfügungen der politischen Bezirksbehörde ist ein weiterer Rechtszug, außer in Straffällen, unzulässig.

##### § 8.

Wer einer Vorschrift dieser Verordnung oder einer auf Grund derselben von der politischen Bezirksbehörde erlassenen Anordnung zuwiderhandelt, wird von dieser Behörde mit Geld bis zu 1000 K oder mit Arrest bis zu 1 Monat bestraft.

##### § 9.

Die auf Grund dieser Verordnung für den Eigentümer geltenden Vorschriften finden auch auf den Pächter, Fruchtnießer und andere dinglich Berechtigte sinngemäß Anwendung.

##### § 10.

Die Organe des forsttechnischen Dienstes der politischen Verwaltung sowie in jenen Ländern, wo Agrarbehörden bestehen, die agrarbehördlichen Organe sind gehalten, die politischen Bezirksbehörden, die Erntekommissionen und die Gemeinden in Durchführung der ihnen durch diese Verordnung übertragenen Aufgaben zu unterstützen.

##### § 11.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Hofenburger m. p.

Seinold m. p.

Zenter m. p.

## Und Italien?

Vielleicht ist diese Frage, während diese Zeilen veröffentlicht werden, schon in dem einen oder in dem anderen Sinne beantwortet, die Frage nämlich, ob das Königreich Italien, der Dreibundgenosse, seine bisher bewahrte Neutralität mit dem Kriege gegen seine Genossen im Dreibunde vertauschen wird. Seit Wochen bildet diese Frage den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen, die vom Ministerium Salandra nicht nur mit dem Botschafter Oesterreich-Ungarns und dem Fürsten Bülow, als dem Vertreter des Deutschen Reiches, sondern auch mit den Vertretern der Dreierbandmacht (England, Frankreich und Rußland) geführt werden. Seit Wochen auch schreiben die reichsdeutschen Zeitungen über diese Frage. Bei uns mußte alles schweigen. Erst als die Lage ernst wurde und die Möglichkeit eines Krieges auch gegen Italien in die Nähe rückte, durften unsere Zeitungen mitteilen, daß die Lage ernst geworden sei. Und nun erfahren wir auch aus einer Erklärung, die der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza am 17. d. M. im Abgeordnetenhaus auf eine Anfrage des Abg. Grafen Andrássy abgab, in welcher Richtung die Verhandlungen mit Italien geführt wurden und geführt werden mußten, um es zur Wahrung der Neutralität zu bewegen. Graf Andrássy hatte gefragt, ob die aus der „Stampa“ übernommenen

sie hatte keinen Vorschlag mit ruhiger Bestimmtheit abgelehnt, und er hatte nicht weiter versucht, ihren Entschluß zu ändern. Nun saßen sie schon stundenlang einander gegenüber und es war bisher nur wenig zwischen ihnen gesprochen worden. Auf Nordenfelds ausdrücklichen Wunsch hatte man nicht nur das Fenster, sondern auch die Glastür offen gelassen, die auf eine kleine, dem See zu gelegene Terrasse hinausführte, — und der märchenhafte, funkelnde Reiz der italienischen Mondnacht wog seine duftigen Zauberschleier nicht nur draußen über dem See, sondern auch drinnen in dem kleinen, durch eine rote Ampel nur matt erleuchteten Gemache. Ein linder, wohlthuender Windhauch trug zuweilen den würzigen Geruch der Blumen zu dem schönen, jungen Menschenpaare hinein und dickleibige Nachtschmetterlinge flatterten über ihre Häupter hinweg. Wie unaussprechlich selig hätten sich zwei Liebende in dieser weltabgeschiedenen Einsamkeit, inmitten dieser berausenden Umgebung fühlen müssen, und wie teilnahmslos ließ diese beiden all die schmeichelnde, Blut und Sinne erheitende Pracht des Südens!

Der Zustand des kranken Kindes wechselte beständig zwischen unruhigem Halbschlummer und qualvollem Wachen. Der fieberhafte Schlaf brachte keine Erquickung und mit einem herzzerstehenden Weheruf fuhr der Knabe gewöhnlich aus demselben empor. Dann wendete er das heiße, schmerzende Köpfchen leise weinend von der einen zur anderen Seite, und erst, wenn Nordenfelds klangvolle, tröstende Stimme beruhigende Worte sprach, wurde er still und ergab sich voll geduldigen Vertrauens auf Onkel Raimunds Hilfe in sein Leiden. Des Professors Gesicht in der Behandlung des kleinen Patienten und der wunderbare Einfluß seiner Persönlichkeit auf das Gemüt des Kindes mußten Alicens Vertrauen und ihre halb erstorbene Hoffnung aufs neue beleben. Die herzliche Freundlichkeit, mit der sie dem berühmten Arzt, dem künftigen Gatten ihrer Schwester, vom ersten Augenblick an begegnet war, verwandelte

Alice setzte die Schnur des Klingelzuges in Bewegung und der eintretende Josef führte den Professor in das kleine Giebelzimmer der im Schweizerstil gebauten Villa. An Raum war hier freilich kein Ueberfluß, aber die Aussicht war unvergleichlich schön und die Einrichtung bei aller Einfachheit anheimelnd und traulich. Aber Raimund sah in dieser Stunde nichts von alledem, nichts von dem duftigen Strauß voll erblühter Rosen auf dem Tische und nichts von den vielen kleinen Aufmerksamkeiten und zierlichen Ausschmückungen, durch die eine feinfühlig weibliche Hand auch über den anspruchslosesten Raum einen Schimmer von Anmut und Behagen auszubreiten weiß. Er bemerkte nicht einmal, daß ihm der Diener in seiner geräuschlosen Weise die erbetene Erfrischung, aus Wein und Biscuits bestehend, gebracht hatte, und als er dann nach langem, düsterem Hinausstarren in die dufumwobene abendliche Landschaft die silberne Platte und das lodend funkelnde Nebenblut in der geschliffenen Karaffe gewahrte, kam es ihm gar nicht in den Sinn, sich davon zu bedienen. Er begnügte sich damit, sein Gesicht in kaltem Wasser zu baden und seinen Anzug zu ordnen.

Dann schickte er sich an, auf seinen Posten zurückzukehren. War auch die herbe Enttäuschung, welche er soeben erlebt hatte, keineswegs überwinden, so hatte er sich doch in dem kurzen, schweren Kampfe wieder zu jener Klarheit des Denkens und Empfindens hindurch gerungen, deren niemand weniger entraten darf, als der Arzt, welcher in der Sorge um das ihm anvertraute Leben volle Vergessenheit finden muß für sein eigenes Leid.

##### 5.

Wie langsam schleichen doch die Stunden einer Nacht dahin, wenn man sie voll angstvoller Spannung am Leidensbette eines geliebten Wesens verbringen muß!

Die Wärterin war für diese Nacht jeden Dienstes entbunden und der Professor hatte auch Alice gebeten, sich zur Ruhe zu begeben, da er in ihrem feinen Gesicht Spuren von Abspannung zu bemerken glaubte. Aber

Nachrichten\*) deutscher Blätter begründet seien, wonach der gemeinsame Minister des Außen gewisses Gebietsangebote der italienischen Regierung gemacht habe zum Zwecke der Sicherstellung der endgültigen und dauernden Neutralität Italiens. Darauf antwortete der Ministerpräsident Graf Tisza:

„Die Zeitungsmeldungen, die sich auf die von Seite unserer Monarchie an Italien gemachten Vorschläge beziehen, sind selbstverständlich nicht authentisch, und ich kann mich jetzt nicht in die ins einzelne gehende Erörterung der Frage einlassen, wo und inwiefern sie sich mit der Wirklichkeit decken. Ich bemerke jedoch, daß sich aus ihnen im wesentlichen in den Hauptzügen eine richtige Orientierung über die Propositionen der Monarchie gewinnen läßt, nämlich, was das wichtigste an der Sache ist und worauf sich die Frage des Herrn Abgeordneten bezieht. Diese Mitteilungen entsprechen der Wirklichkeit in dem Sinne, daß die Monarchie in der Tat territoriale Anträge an Italien gemacht hat zum Zwecke der Sicherung der dauernden Neutralität Italiens. (Zustimmung.)

Zu diesem Schritte sind wir, die wir für die auswärtige Politik der Monarchie verantwortlich sind, durch die Ueberzeugung bewegt worden, daß die ständige Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen der Monarchie wie denjenigen Italiens entspricht. (Rufe: So ist es!)

Diese dauernden großen Lebensinteressen erfordern es, daß wir selbst um den Preis schwerer Opfer die durch die Erschütterungen des gegenwärtigen Krieges emporgeworfenen Reibungspunkte aus dem Wege des gemeinsamen, guten, freundschaftlichen Verhältnisses zu räumen trachten müssen. (Allgemeine Zustimmung.) Da wir uns überzeugt haben, daß die Beseitigung der Reibungspunkte, das Hervorrufen eines solchen Seelenzustandes, der die Voraussetzung einer dauernden, aller

\*) Diese Nachrichten lauten:

**Lugano, 13. Mai. Der Abgeordnete Cirmeni teilt in der „Stampa“ mit: Dieser Tage wurde die sogenannte offiziöse Phase der Verhandlungen überwunden, die nunmehr in die letzte, offizielle, Periode eingetreten sind. Oesterreich-Ungarn und Deutschland unterbreiteten der Consulta amtlich das von Baron Machio namens Oesterreich-Ungarn und von Fürst Bülow namens Deutschland gezeichnete Dokument, in dem die Gebietsangebote Oesterreich-Ungarns genau bezeichnet werden.**

**Oesterreich-Ungarn bietet:**

1. Den gesamten Trentino und den von den Italienern bewohnten Teil Tirols.
2. Das Tsonzo-Gebiet einschließlich Gradisca.
3. Die umfassende Autonomie der Stadt Triest samt Universität und Freihafen.
4. Das Desinzelement Oesterreich-Ungarns zugunsten Italiens in Südalbanien.
5. Oesterreich-Ungarn und Deutschland erklären sich bereit, mit freundschaftlicher Absicht die italienischen Forderungen über die Abtretung der Stadt Görz und einiger dalmatinischer Inseln zu prüfen.

Die Durchführung dieser Zugeständnisse wird durch das Deutsche Reich garantiert.

Hintergedanken baren Freundschaft ist, lediglich um den Preis solcher territorialer Zugeständnisse erreicht werden kann, haben wir auch diesen Weg betreten, im vollen Bewußtsein der Schwere des gebrachten Opfers, im vollen Bewußtsein der auf uns lastenden großen Verantwortung, aber nicht aus taktischen Zielen, nicht zur Ueberwindung augenblicklicher Schwierigkeiten (allgemeine lebhafteste Zustimmung), sondern von der Ueberzeugung durchdrungen, dadurch in Wahrheit den ständigen Interessen unseres Vaterlandes und der Monarchie zu dienen. (Zustimmung.)

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieses Vorgehen der Regierung die Zustimmung der öffentlichen Meinung findet (Rufe: So ist es!), schon deshalb, weil ich hoffe, daß auch die ungarische öffentliche Meinung unsere Interessen ebenso aufsaßt, wie sie zu meiner großen Freude der Herr Interpellant in einer mit unserer Ueberzeugung voll übereinstimmenden Weise zum Ausdruck gebracht hat; aber auch in der Ueberzeugung, daß aus dem Herzen der ungarischen Nation die Gefühle der Sympathie und Freundschaft nicht geschwunden sind, die der italienischen Nation gegenüber bei uns durch so lange Zeit bestanden haben. Ich hege die Ueberzeugung, daß, wenn es gelingt, die vorhin erwähnten Reibungspunkte zu beseitigen und die sicheren Grundlagen der ständigen Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien zu schaffen, die Sympathie der Seelen, die Annäherung der Gefühle zu neuer Kraft gedeihen wird, die zwischen der ungarischen und der italienischen Nation so geraume Zeit hindurch gewaltet hat. (Rufe: So ist es!) Ich bitte das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Abgeordneter Graf Julius Andrássy: Geehrtes Haus! Ich nehme die Antwort des geehrten Herrn Ministerpräsidenten mit voller Beruhigung zur Kenntnis, indem ich betone, daß das ganze Abgeordnetenhaus, ja die ganze Nation eines Sinnes darin ist, daß, sofern der Kampf unausweichlich sein sollte, wir unsere Pflicht männlich erfüllen werden (lebhafter Beifall im ganzen Hause), daß wir aber, wenn möglich, unser Verhältnis zu Italien zu einem innigeren, freundschaftlicheren und aufrichtigeren gestalten wollen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wird die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis genommen und die Sitzung geschlossen.

Ueber die Ausführungen des Grafen Tisza wird man verschiedener Meinung sein können. Es ist durchaus kein Beweis von Furcht, wenn man sich bemüht, den Gegnern, mit denen man Krieg führt, die Möglichkeit einer Erleichterung ihrer Lage zu rauben, die durchaus nicht günstig war und die nach den vernichtenden Niederlagen der Russen in Westgalizien noch schlechter geworden ist. Zudem ist es ja kein Geheimnis, daß der Dreiverband die größten Anstrengungen machte, um Italien auf seine Seite zu ziehen, indem ihm die Erfüllung der auf ein „größeres Italien“ gerichteten Wünsche in Aussicht gestellt wurde. In dieser Beziehung ist eine Mitteilung des führenden russischen Blattes für auswärtige Politik, der „Nowoje Wremja“, besonders lehrreich. Nach einer Berliner Meldung vom 11. d. M. schrieb dieses Blatt:

„Aus maßgebender diplomatischer Quelle erfahre ich, daß am 26. April zwischen den Dreiverband-

mächten und Italien ein Vertrag unterzeichnet worden ist, der alle diejenigen Kompensationen im einzelnen enthält, welche die römische Regierung für ihren Beschluß, gegen Oesterreich zu marschieren, erhalten muß.

Entsprechend den dort aufgeführten Daten garantieren (!) Rußland, Frankreich und England den Italienern die Erfüllung ihrer Wünsche hinsichtlich des dalmatinischen Küstenstriches bis zur Stadt Spalato mit Einschluß dieser Stadt selbst und des Hafens. Ferner erhält Italien Triest mit den an der Küste gelegenen Ortschaften, Trient und Istrien.

In Kleinasien wird Italien den von ihm geplanten Eisenbahnbau nach Adalia ausführen.

Außerdem hat sich die römische Regierung Balona mit einem gewissen Stück Hinterland ausbedungen. In dieser Vereinbarung werden auch alle Ansprüche Italiens auf die Inseln des Dodekanes befriedigt.

Seinerseits stellt Italien seine gesamte Flotte und 1,200,000 Mann seiner Armee zur Verfügung der Verbündeten. Als Basis der Operationen zur See ist Antivari in Aussicht genommen, wosin bereits ein Sonder-Abgesandter des italienischen Marine-Ministeriums abkommandiert ist. Das Hauptquartier der italienischen Armee wird sich in Bologna befinden.“

Ueber diese Mitteilung schrieb sehr richtig ein klerikales Blatt, die „Kölnische Volkszeitung“: „Wenn die Angaben des Blattes richtig sind, dann ist es auch verständlich, weshalb die italienische Regierung plötzlich die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn verschärfte und eine Sprache führte, die einem Bruch des Dreibundes und einer Kriegsdrohung gleichkam. Wenn das russische Blatt richtig unterrichtet ist, dann hat die jetzige italienische Regierung zu einer Zeit, als Italien noch ein Glied des Dreibundes war, sich den im Kriege befindlichen Feinden des Dreibundes als Dreiverbands-Verbündeter verkauft. Auch maßgebende italienische Politiker haben längst dieser Vermutung Ausdruck gegeben. Es wäre eine Tat, wie sie selten einmal in der Geschichte treuloser und zugleich frivolster von der Regierung eines verbündeten Landes begangen worden ist.“

Dem italienischen Volke selber aber mögen die Angaben des russischen Blattes die Augen öffnen. Der Dreiverband verspricht Italien nur Gebiete auf Kosten Oesterreich-Ungarns, Gebiete, die zum größten Teile jetzt Italien ohne Schwertstreich, ohne Krieg, freiwillig, in friedlicher Abmachung von Oesterreich-Ungarn erhalten kann! Die Versprechungen des Dreiverbands für Italien sind solange wertlos, solange nicht Italien mit seinem Blute die versprochenen Gebiete erobert hat! Die „Garantien“ des Dreiverbands für dieses Gebiet sind ein wertloses Stück Papier, solange Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei auf allen Schlachtfeldern wie bisher Sieger sind. Nichts deutet zurzeit auch nur an, daß der Dreiverband die militärische Ueberlegenheit gewinnen könnte. Daran würde auch der Eintritt Italiens mit seiner Armee wenig ändern.

England war immer groß im Versprechen von Land und Gebieten, die ihm nicht gehörten. Kein Wort in diesem angeblichen Vertrag Italiens mit dem Dreiverband spricht von Abtretungen etwa in Tunis oder von Nizza, Savoyen oder Korsika oder Malta. Das ist ein billiger Kauf für den Dreiverband. Italien aber kostet

sich immer mehr in eine Art von andächtiger Verehrung, und ihre Blicke hingen an seinem Antlitz mit einer Aufmerksamkeit, als könne sie dort seine Wünsche und Weisungen lesen, noch ehe er sie ausgesprochen. In der Tat genügte oft ein Wink, eine leise Bewegung, um sie seine Absicht erraten zu lassen, und mit einer Behendigkeit und Sicherheit, als ob sie nicht erst seit wenig Stunden, sondern seit vielen Tagen unter seinen Augen und nach seinem Willen tätig gewesen sei, verrichtete Alice dann die kleinen Hilfeleistungen, deren er begehrte.

Noch in später Stunde war ein Diener mit einem Rezept Nordenfelds in die nächste Apotheke geschickt worden und gegen Mitternacht kehrte er mit der fertigen Arznei zurück. Die Wirkung derselben auf Guido war, nach dem ersten Anschein wenigstens, eine sehr befriedigende, denn seine Atemzüge wurden gleichmäßiger und ruhiger, das schmerzliche Stöhnen verstummt und nach Verlauf von etwa einer Viertelstunde fiel er in einen wirklichen, fieberfreien Schlaf.

„Es ist anzunehmen, daß er den Rest der Nacht ruhig verbringen wird“, sagte der Professor. „Wollen Sie sich nicht wenigstens jetzt durch einen kurzen Schlummer zu stärken suchen, Fräulein Alice?“

„Bergönnen Sie es mir doch, bei ihm zu bleiben“, bat das junge Mädchen herzlich, beinahe demütig, „und wäre es auch nur, damit ich mich an dem Anblick seines friedlichen Schlummers erfreuen kann. Er sieht jetzt beinahe aus wie in seinen gesunden Tagen, und es macht mich glücklich, ihn so beobachten zu dürfen.“

„Sie haben das Kind sehr lieb, Fräulein Alice?“

„Aussprechlich lieb, Herr Professor!“

„Und doch haben Sie es erst hier kennen gelernt?“

Sie neigte das Köpfchen und vermied es, ihn anzusehen.

„Ja, wir hatten bis dahin keinen Verkehr mit meiner Schwester!“

Nordenfeld schweig und blickte wieder für eine Weile nachdenklich auf die mondbeschienenen Streifen der

Wasseroberfläche hinaus. Da fühlte er die Berührung einer warmen, weichen Hand auf der seinigen und hörte Alicens gedämpfte Stimme nahe an seinem Ohr:

„Zürnen Sie mir nicht, wenn ich mich durch eine bescheidene Bitte unterwerfen in Ihr Vertrauen dränge! Aber es scheint mir, als wenn meine Mitteilungen Ihnen einen Grund gegeben hätten, meiner Schwester zu zürnen, und die Sorge darüber liegt mir schwer auf dem Herzen. Ich weiß, daß Alta keinen Menschen auf der Welt so inbrünstig liebt als Sie, daß selbst in der verzweifelndsten Angst um das Kind ihre Gedanken stets bei Ihnen weilten, und daß nur irgend ein geheimnisvolles Hindernis, unter welchem sie unsäglich zu leiden hatte, die Schuld daran trug, wenn sie nicht zuerst und vor allem nach Ihnen gerufen. Nach schwerem Kampfe erst habe ich mich entschlossen, statt meiner Schwester zu handeln, und trotz der Hoffnungen, welche ich auf Ihre Hilfe setzte, sah ich Ihrem Kommen doch nicht ohne Wangen entgegen. Nun hat ein Zufall gefügt, daß Sie das Haus ohne Altas Wissen betreten konnten, und ich hoffe, sie auf Ihr Hiersein vorbereiten zu dürfen, ehe das Wiedersehen erfolgt. Aber was hilft mir das alles, wenn Sie ihr zürnend, vielleicht mit schweren Vorwürfen entgegen treten wollen! Bei dem Gemütszustande, in welchem sich meine Schwester jetzt befindet, würde sie kaum fähig sein, zu all dem bisherigen Unglück auch noch dies zu ertragen! Nein, nein, Herr Professor, — mehr als je sind Sie gerade jetzt verpflichtet, ihr ein freundliches Gesicht zu zeigen und sie aufzurichten in ihrem schweren Leid. Was auch immer zwischen Ihnen und ihr stehen mag, — sei es nun ein Mißverständnis oder ein Unrecht, welches Alta begangen, — Sie dürfen darum nicht jetzt mit ihr rechten und Sie dürfen sie nicht befürchten lassen, zu allem anderen auch noch Ihre Liebe zu verlieren!“

Eine wie eindringliche Bredamtheit hatte ihr die liebevolle Sorge um die Schwester verliehen und wie liebevoll erschien sie mit ihren schönen, flehenden Au-

gen und ihren zart geröteten Wangen, die sowohl der Eifer ihrer Fürsprache als eine holdselige, mädchenhafte Scham mit lebhafterer Farbe geschmückt hatte. Ueber dem Anschauen dieses lieblichen Antlitzes, welches ihm so nahe war, daß er ihren Atem zu spüren meinte, ging dem Professor vielleicht von dem, was sie sprach, das meiste verloren. Aber den Sinn ihrer Worte begriff er doch, und wenn es das Schwerste, das Furchtbarste gewesen wäre, das sie von ihm verlangte, — er würde in diesem Augenblick gewiß nicht die Kraft gefunden haben, es zu verweigern.

„Wenn Sie der Fürstin verzeihen, was sie gefehlt, was gäbe mir dann noch ein Recht, ihr zu zürnen!“

Er hatte es mit Rücksicht auf das schlafende Kind in leisem Flüsterton, aber doch mit beinahe leidenschaftlicher Erregung gesprochen, und dabei hatte er, ehe sie es hindern konnte, ihre Hand ergreifen und seine Lippen auf die weiße, sammetweiche Haut gedrückt. Alice zuckte unter der stürmischen Berührung zusammen und ihr Gesicht war plötzlich wie mit Blut übergossen. Sie machte eine Bewegung, sich zu befreien; aber noch hielt er ihre Hand mit festem Drucke fest, als hinter ihnen die Eingangstür des Gemaches mit kaum vernehmlichem Geräusch geöffnet wurde. Eine hohe, stolze Frauengestalt stand auf der Schwelle, — die Gestalt der Fürstin Baranow! Ihren prächtigen Körper verhüllte ein leichtes, lichtfarbiges, mit Spitzen besetztes Gewand, das in losen Falten auf den Boden niederfloß, ihr schimmerndes, blondes Haar war aufgelöst und fiel wie eine goldige Hülle weit über Schultern und Rücken herab. Ihr Gesicht aber schien in den sechs Wochen, seitdem sie Berlin verlassen, um Jahre gealtert. Es war totenbleich und scharfe, herbe Linien hatten sich um Mund und Augen eingezeichnet. Regungslos wie eine Statue war sie stehen geblieben, als sie den Professor erkannt hatte, und mit weit aufgerissenen, geisterhaften Augen starrte sie auf das überraschende Bild.

(Fortsetzung folgt.)

# Der europäische Krieg.

## Vor der neuen Schlacht in Galizien.

er bloß seine Ehre und vielleicht seine Mittelmeermachtstellung, falls niemand in Italien sich findet, der gegen diesen Verkauf Italiens an den Dreiverband ein Veto einlegt. Was wird wohl der König von Italien, der doch erst die Dreibund-Erneuerung unterzeichnet hat, zu einem solchen Vertrage, dem er doch auch seine Unterschrift geben müßte, sagen? Man wird einstweilen in Ruhe abwarten, ob Italien sich wirklich so billig an den Dreiverband verkauft, seine Ehre, seinen internationalen Kredit, seine Flotte und sein Heer und vielleicht seine Großmachtstellung um diesen Preis aufs Spiel gesetzt hat."

Italien steht eben im Begriffe, seinen Nationalstaat durch Angliederung der Gebiete, die von italienischen Volksgenossen bewohnt sind, auszubauen, und auf diesem Wege benützt es jedes Mittel, das zum Ziele führen könnte. Eine Verletzung der Bundesgenossenschaftspflichten lag ja übrigens auch bereits vor, als sich das Ministerium Salandra, das übrigens klerikalen Neigungen huldigt, mit den Dreiverbandsmächten überhaupt in Verhandlungen über eine Frage einließ, die nur durch eine Verletzung des Gebietes eines Bundesgenossen gelöst werden konnte.

Es wäre eine Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse, wollte man die Behauptung jener Kreise glauben, die bei uns den Eindruck hervorrufen möchten, daß „die nationalen Ansprüche Italiens“ nur von einer kleinen Schicht der Bevölkerung des Königreiches vertreten werden. In Wirklichkeit sind in Italien alle Parteien, die die Klerikalen eingeschlossen, für die Befriedigung dieser nationalen Ansprüche. In diesem Sinne äußerte sich kürzlich auch der Führer der katholischen Abgeordneten in der italienischen Kammer, deren Einfluß auf das nun wieder im Amte gebliebene Ministerium Salandra durchaus nicht klein ist.

Und die Sozialisten? Am 15. d. M. schrieb das führende Blatt der reichsdeutschen Sozialdemokratie: „Bleibt Italien bei seiner Neutralität, so siegt, paradox gesagt, der Treidentismus; tritt es in den europäischen Konflikt ein, so triumphiert der Nationalismus.“

Die Eroberung Lybiens hat die Sozialdemokratie gespalten. Die extremen Reformisten sind unter Bissolati, Bonomi und De Felice 1912 auf dem Parteitag von Reggio Emilia wegen ihrer Billigung der gouvernementalen Kolonialpolitik aus der Partei ausgeschlossen worden. Sie gehören auch heute zu den eifrigsten Lobrednern des Krieges. Sie sehen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Verkörperung der Reaktion und des Militarismus, schreiben Italien die Rolle eines Befreiers Europas zu und erhoffen vom Gewinn neuen Siedlungslandes einen immensen Vorteil für die Auswanderer, die nicht mehr im Auslande alle Bitternisse der Fremde auskosten müssen. Die linksreformistischen Sozialdemokraten, wie Turati und Tredes, lehnen die Unterstützung einer bürgerlichen Regierung und den Militarismus nicht grundsätzlich ab, wollen aber Exponenten einer sozialen Macht sein und ihre spezifisch proletarische Note, in diesem Fall die Verurteilung jeder Gewalt und Kolonialpolitik nicht verleugnen. Sie bilden mit den Radikalen der italienischen Sozialdemokratie zusammen die unbedingt neutralistische Fraktion der offiziellen Sozialdemokraten. Sie lehnen die Kolonialpolitik des neuen Nationalismus ab, weil sie den Militarismus und Marinismus im eigenen Lande entwickelt, die innere Reform hemmt, die finanziellen Lasten berg hoch türmt und das Gegenteil von dem erreicht, was sie will: Die Auswanderung fördert, statt sie einzuschränken."

Es handelt sich nur darum, ob die neutralistischen Sozialisten auch über die Macht verfügen, die Massen mit sich zu reißen. Diese Frage muß aber verneint werden. Wenn es bei Beurteilung der „nationalen Ansprüche Italiens“ Meinungsverschiedenheiten gibt, so beziehen sich diese nur auf die allerdings sehr wichtige Frage, ob diese nationalen Ansprüche ganz und auch mit Hilfe eines Krieges befriedigt werden sollen. Aber daß sie befriedigt werden sollen, darüber sind alle Parteien Italiens so ziemlich einer Meinung, denn alle wollen ein größeres Italien. Es wird nun abgewartet werden müssen, ob dieses Wollen, verstärkt durch den alten Haß gegen das Oesterreich, das dem Werden der nationalen Einheit Italiens widerstrebt, die Ervägung bestiegt, daß der Krieg auch eine Niederlage bringen kann oder doch nicht die Erreichung des Zweckes, für den er begonnen wurde.

Während wir im Hinterlande Tage der ärgsten Spannung durchleben und noch immer in der Ungewißheit verharren, ob unser Vaterland mit seinem herrlichen Verbündeten noch einen weiteren Feind zu bekämpfen haben wird, tun unsere Truppen auf den Schlachtfeldern Galiziens in heldenhaftem Ringen ernst und unentwegt ihre Pflicht. Der herrliche Sieg, den sie in den ersten Tagen des Mai errungen haben und den sie dann in den folgenden Tagen durch die geschickte Ausnützung des Gewonnenen in den gewaltigsten Waffenerfolg dieses Krieges umwandeln, hat die schönsten Früchte getragen. 174.000 Gefangene! — Das ist auch in einem Staate, in dem man gewöhnt ist, mit dem Menschenmaterial in der verschwenderischsten Weise umzugehen, eine ganz gewaltige Zahl. Wenn man auch die Zahl der russischen Toten und Verwundeten verhältnismäßig gering annehmen wollte, — die Meldungen von den ungeheuren blutigen Verlusten der Russen und die Erzählung aus Fremden Entkommener, daß in diesen Tagen mehrere hunderttausend russische Verwundete die Stadt passierten, widerspricht dieser Annahme, — so steht doch sicher fest, daß die Russen in diesem verfloßenen halben Monate weit über eine Viertelmillion Kämpfer verloren haben. Vorher aber war die Schlacht in den Karpathen, die die Armeen des Zaren erschöpfte.

Aber selbst wenn diese Verluste die Russen kalt lassen könnten und sie in der Lage wären, die entstandenen gewaltigen Lücken in ihren Armeen wieder auszufüllen, — allerdings müßte dazu schon ein bedeutend minderwertigeres Material herangezogen werden, — so sind doch die Verluste an Geschützen und anderen Waffen, an Munition und Kriegsmaterial aller Art schier unerträglich. Es ist nachgewiesen, daß bei den Russen keineswegs jeder Mann ein Gewehr trägt. So wäre auch die einfache Rechnung: „174.000 Russen wurden gefangen genommen, 174.000 Gewehre erbeutet“ falsch. Wenn auch die Zahl der mit den Gefangenen den Russen verlorenen Gewehre bedeutend geringer sein sollte, so haben doch unsere Soldaten in den erstürmten Schützengräben, bei den Toten, in den übermüllten Etagenstationen gewaltige Mengen von Gewehren erbeutet. Dazu kommen — eine prachtvolle Kriegsmetallsammlung! — 128 Geschütze und 368 Maschinengewehre. Woher sollen die Russen, deren Sturmreihen jetzt schon vielfach mit Stangen, an welchen Bajonette festgebunden waren, vorgehen und deren Artillerie sich in den letzten Kämpfen schon als unzulänglich erwies, diese großen und in Anbetracht auf Rußlands gegenwärtige militärische Lage ungemein verhängnisvollen Verluste an wertvollem Kriegsmaterial ersetzen?

Unsere in prächtiger Kampfbegeisterung vorwärtsdrängenden Armeen haben die Russen bis über den San zurückgedrängt; an vielen Punkten haben sie diesen Fluß schon überschritten. Nun sind die russischen Heeresmassen zum Stehen gekommen, hinter den beiden bedeutendsten Flußläufen Mittel- und Ostgaliziens, dem San und Dnjestr, wollen sie den Oesterreichern, Deutschen und Ungarn Widerstand leisten. Haben sie, was wahrscheinlich ist, den Vorteil der vorbereiteten Stellungen für sich, so haben unsere Truppen gewaltige andere Vorteile. Vor allem gibt der Geist unserer Truppen ihnen ein Uebergewicht. Sie stehen, wie ein neutrales Blatt, die „Baseler Nachrichten“, schreibt, als Sieger einem wirklich geschlagenen Gegner gegenüber und sind von heller Angriffslust und froher Begeisterung erfüllt, während der Gegner von dem übereilten Rückzuge müde, verdrossen, ohne Begeisterung und ohne Vertrauen auf den endlichen Sieg kämpft. Auch ist, wie schon bemerkt, die russische Artillerie durch die großen Verluste an Geschützen und Munition in den letzten Wochen noch schlechter geworden, der Gewehrmangel wird sich noch schärfer zeigen und besonders die bedeutenden Verluste an Maschinengewehren, die in diesem Kriege die Hauptwaffe zur Abwehr von Sturmkolonnen geworden sind, werden sich sehr fühlbar machen. Unsere Truppen dagegen haben ihre volle Artillerie zur Verfügung, sie können jetzt auch wieder ihre so rasch bewegliche schwere Artillerie, insbesondere die unvergleichlichen 30.5 Zentimeter-Mörser in Stellung bringen, und manches russische Geschütz, sicher aber gar manches ehemals russische Maschinengewehr wird in diesem neuen Kampfe schon seine tödlichen Geschosse in die russischen Stellungen hinüberjenden.

Dazu kommt, daß selbst ein so deutschfeindliches Blatt, wie der italienische „Secolo“ meldet, daß das russische Menschen- und Pferdmaterial zum größten Teile erschöpft sei, was daraus hervorgehe, daß bereits die Rekruten des Jahrganges 1916 im Felde stehen. Außerdem aber haben auch unsere Truppen schon jetzt jenseits des San wichtige Stellungen besetzt; wir verweisen nur auf die vielumstrittene Magjerahöhe.

Ein Moment aber läßt uns vor allem mit froher Zuversicht dem unentbrannten Kampfe entgegensehen: Wenn unsere Generale nicht die Ueberzeugung hätten, daß es ihnen gelingen werde, auch jetzt wieder die Rus-

sen zu besiegen, wenn sie nicht mit berechtigtem Vertrauen auf die Stärke ihrer Truppen blicken würden, dann hätten sie es gar nicht notwendig, die Russen anzugreifen, sie könnten die Truppen sich eingraben lassen und, zufrieden mit den schönen errungenen Erfolgen, den Stellungskrieg am Dunajec jetzt am San wiederholen. Die Russen würden zunächst wohl kaum eine neue Offensive einleiten. Daß unsere Schlachtenlenker trotzdem die Russen nicht zur Ruhe kommen lassen und sie auch in den neuen Stellungen angreifen, das ist ein beruhigender Beweis dafür, welche gewaltige Kraft in unseren dort kämpfenden Truppen steckt, denen man nun nach so langen, ermüdenden Verfolgungskämpfen auch noch die Aufgabe einer großen und vielleicht entscheidenden Schlacht stellt und — dafür bürgt uns die Fürsorge, die unser Feldmarschall Erzherzog Friedrich immer für seine Soldaten an den Tag gelegt hat — auch stellen kann, ohne ihnen Uebermensliches aufzulegen. Höhendorf und Mackensen wollen eben jetzt die begonnene Bärenhau zu Ende führen; hoffen wir, daß wir bald wieder ein schmetterndes, siegtündendes „Gallali“ vernehmen.

## Die Flucht der Russen über den San.

„Magnar Orszag“ meldet aus Mezölaborcz: Die Flucht der Russen über den San war mit furchtbaren Verlusten für sie verbunden. Einzelne ihrer Brückenköpfe wurden nach kurzem Artilleriekampfe in Trümmer gelegt und die Pontons vernichtet. Hunderte russischer Soldaten fanden den Tod im San. Offiziere, die bei diesen Kämpfen dabei waren, erzählen, daß es ein furchtbares Schauspiel war, als auch im Rücken der russischen Stellungen die Geschosse unserer Artillerie einschlugen und den Russen die Flucht unmöglich machten. Mehrere Kompagnien, die sich nicht ergeben wollten, wurden in den San gejagt, wo sie ertranken oder durch unser Artilleriefeuer vernichtet wurden. Die durch die Kämpfe in Mitleidenschaft gezogenen Ortschaften in der Ujsof-Pupkower Gegend bieten ein schauerliches Bild.

„Est Ujjag“ meldet: Die Kämpfe, welche entlang des unteren Sanflusses sich entwickelten, führten nach 24-stündigem heftigem Ringen zu einem vollständigen Siege über den Feind. Die am rechten Flügel der Boroewic-Armee kämpfende Kräftegruppe des Generals von der Marwitz trieb den Feind nach Bezwingung des Pupkower Passes in nordöstlicher Richtung vor sich her. Daß die Russen die östlich bei Dwornik gelegene Sanbrücke mit zäher Hartnäckigkeit verteidigten, konnte ihre Niederlage nicht ändern. Sie mußten vielmehr ihre Flucht fortsetzen. Am heftigsten tobte der Kampf um die 1253-Meter-Höhe bei Berechn, wo die Russen ausgezeichnete Stellungen innehielten. Hier förderte insbesondere das mächtige Eingreifen unserer Artillerie den vollen Erfolg, den wir errangen. Das Zentrum der Boroewic-Armee dringt von Lupkow und längs des Oslawafusses aus vor. Auch die östlich von Krosno stehenden Truppen schreiten mit großem Erfolge vorwärts. Die von Rymanov in nordöstlicher Richtung vorstoßenden Armeeteile haben neuerdings die russischen Stellungen an mehreren Punkten durchbrochen und die weitere Verfolgung eingeleitet. An den Neu-Sandec-Etappenstationen treffen außer dem bereits eingebrachten Kriegsmaterial stündlich weitere große Mengen von Kriegstrophäen und unabsehbare Reihen von Gefangenen ein. Die Eisenbahnstationen in den von uns bereits zurückeroberten Teilen Mittelgaliziens und Westgaliziens sind bereits wieder in Betrieb gesetzt. Die technischen Truppen arbeiten unmittelbar hinter der Kampffront und einige Stunden nach Vertreibung des Feindes sind die Eisenbahnstrecken bereits wieder hergestellt. Die Straßen in dem Kampfraume der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand und der Armee des Generalobersten von Mackensen befinden sich in gutem Zustande, die Transporte können auf ihnen glatt erfolgen.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern, am Kanal bei Steenstraete und Het-Sas, herrscht Ruhe. Auf dem östlichen Kanalufer südöstlich Boesinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fort dauern. Südlich von Neuve-Chapelle versuchten die Engländer, gestern und heute nachts vergeblich, weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Loretto-Höhe bei Ablain und westlich Souchez scheiterten; 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Villy kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

## Die Angriffe gegen die Dardanellen.

Der Sonderberichterstatte des Wolffschen Bureaus in den Dardanellen meldet:

Seit der Torpedierung des „Goliath“ ist die Flotte der Alliierten nicht in das Innere der Meerengen eingedrungen. Stets kommen wenige Schiffe nur für kurze Frist über die Linie Soddil-Bahr-Kum-Kale hinaus und suchen bei den ersten Schüssen der Küstenbatterien das Weite. Die Landkämpfe auf der europäischen Seite wurden erfolgreich fortgesetzt, die Landungstruppen weiter zurückgedrängt und mehrere ihrer Schützengräben eingenommen.

Volksgenossen! Vorwärts marschieren!  
Das Ruinergeschick des Reiches verhindern!  
Nicht! Vorwärts marschieren! Jetzt und immer!  
Dem Ruinergeschick des Reiches den Tod!  
„Vorwärts! Die Vorkämpfer der Freiheit!“

## Österreich und England.

Der „Wiener Mittags-Zeitung“ entnehmen wir folgenden lehrreichen Aufsatz:

Unter diesem Titel hat ein „Mitglied des Herrenhauses“ in einem hiesigen Blatt den Versuch einer Reinigung Englands unternommen. Dieser unglückliche Versuch sollte nicht unvermerkt aus der Zeitgeschichte verschwinden.

Nebelhaft (wahrscheinlich weil er von England handelt) in seinen Motiven wie in seinem Ursprung (soll man in dem Autor vielleicht einen heimlichen Staatsmann vermuten, der jetzt schon auf den Botschafterposten in London aspiriert?) ist dieser unserer englischen Kampfgegner mitten im Krieg Wehrauch streuende Artikel jeden Beweis für seine Behauptungen schuldig geblieben, indem er sich darauf beschränkt, die Millionen der für den deutschen und österreichischen Vaterlandsgedanken kämpfenden und Sorgenden „mangelhaften Auffassungsvermögens“ und „mangelhafter Logik“ zu zeigen, weil sie, selbst Opfer der perfiden Albions, an dieselbe glauben. Nicht nur „neben anderen ausschlaggebenden Motiven“, sondern ganz ausschließlich war es „die tiefwurzelnde Eifersucht auf den wirtschaftlichen Rivalen, das aufblühende Deutschland, die England zum Krieg trieb.“ Jedes Kind in England weiß es, daß dieser blutige Weltkrieg nur heraufbeschworen wurde, um die Trade Mark „Made in Germany“ auszustampfen. Darum, nur darum müssen Millionen Menschen bluten, blühende Länder vernichtet, muß der Glaube an Menschlichkeit zerstört werden.

Daß England diesen Krieg, indem es seine blutige Saat reifen zu sehen hoffte, auch heraufbeschworen hat, ist klar für jeden, der sich die Mühe gibt, zu sehen. Deutschland, das die Notwendigkeit einer kriegerischen Verteidigung der friedlichen Entwicklung seiner herrlichen Kräfte wohl kommen sah, hat in deutscher Geradheit seine Armeen ausgerüstet. England, das einen Angriff nie zu fürchten hatte, aber immer nach dem geeigneten Zeitpunkt auslugte, den prosperierenden Konkurrenten niederzuwerfen, hatte etwas anderes fertig. Mit den Armeen ließ es sich Zeit, es wußte ja, daß seine Verbündeten dazu da waren, sich zu verbieten und daß dann noch immer Zeit war, die Werbesergeanten in Bewegung zu setzen. Aber es hatte andere Waffen in Bereitschaft: sein Lügenarsenal. Eine ganze Melinitkammer von wohlvoorbereiteten Verdächtigungen und lange vorher ausgedachten Verleumdungen. Drei Tage nach der Kriegserklärung war der Emden-Morone-Kabel durchschnitten, waren alle Kabelnlinien in den Händen der Engländer. Durch zwei Monate wurden alle Postdampfer nach Amerika angehalten und die deutschen und österreichisch-ungarischen Postfäde einfach weggenommen. Ein Heer englischer Journalisten und Zeichner wurde in die neutralen Länder entsandt, um die öffentliche Meinung gegen uns zu mobilisieren. Daß eine Milliarde für die Presse aller neutralen Länder ausgegeben wurde, bevor der Krieg erklärt wurde, ist Kennern der internationalen Zeitungsverhältnisse ebenso bekannt wie die Tatsache, daß alle Gegenmittel, um die vergiftete öffentliche Meinung wieder zu gewinnen, jetzt umsonst sind. Und nun kommt ein Mitglied des Herrenhauses und

macht uns noch Vorwürfe, daß wir dem armen England das „Mushungerungs-system“ (diesmal nicht mit geistiger Nahrung) übernehme.

Wir hätten es auch nicht anders getan, meint das Herrenhausmitglied, wenn wir beispielsweise es mit Serbien hätten tun können. Abgesehen davon, daß bei der hierzulande noch geltenden Redlichkeit und Rechtlichkeit und bei der Abneigung gegen Radikalmittel es recht zweifelhaft ist, ob wir zu solchen drakonischen Maßnahmen gegriffen hätten, ist es doch noch ein anderes, wie wir uns Serbien gegenüberstellen, das seit Jahren unseren Frieden unterminiert, mit verbrecherischen Anschlägen an unser Kostbares gegriffen hat. Aber was hat das deutsche Volk England getan, außer, daß es mit Hilfe Gottes blühte und gedeihete? Was hat Oesterreich England getan, daß dieses sich anmaßt, Italien die Auslieferung unserer notwendigsten, dort aufgestapelten Güter zu verbieten?

Bedenklich erscheint es auch, wenn in dem Artikel gesagt wird, daß, was die Verletzungen des Völkerrechtes anbelangt, es ungemein schwer sei (für ein österreichisches Herrenhausmitglied), sich zum Richter aufzuwerfen. Durch solche Äußerungen wird Haß nicht abgebaut, aber Liebe abgedröckelt, Liebe und Vertrauen zu unseren deutschen Bundesgenossen, durch solche Äußerungen wird die Wahrheit abgebaut und das klar zutage liegende Recht zerbröckelt, das ohnehin von unseren Feinden Tag um Tag mit Füßen getreten wird.

In der Begründung für die Behauptung, daß der Haß in England gegen uns nicht so allgemein sei, figuriert als einziges Argument, daß noch nach Ausbruch des Krieges das Porträt unseres Monarchen in einem englischen Kinotheater afflamiert wurde. Ich hoffe, es war nicht eines aus einer Porträtsammlung, die in einem roten Heft unter dem Titel „Never again“ unmittelbar nach Ausbruch des Krieges in England erschienen ist, unsagbar rohe Karikaturen der beiden Monarchen enthielt und in Millionen von Exemplaren in England, Holland, Amerika und den skandinavischen Ländern verbreitet wurde. Bei ihrer Besichtigung wäre sogar dem Herrenhausmitglied die Zornesader geschwollen.

Nein, ich halte die Beschwichtigungsparole des Mitgliedes des Herrenhauses nicht für geeignet, den Haßbazillus zu töten. Auch der Engländer, dieser im Sport erstarrte Gegner, war von jeher der Anschauung, daß, wenn zwei sich streiten, es besser ist, „to have it out“. Ein ehrlicher Kampf ist ohne einen gesunden Haß nicht möglich, sonst wird er zum Schaukampf. Es gilt den Kampf um die bedrohte Existenz, um die friedliche Fortentwicklung unseres Volkes. Darum fort mit dem fleischlichen Gewinnsel um Abbau des internationalen Hasses. Let us have it out first. Dann wird in dem gesunden Volksscharakter von selbst der Wunsch entstehen, dem besiegten Gegner die Hand zu reichen. Durchhalten mit dem Freund, in Liebe und Haß, das muß jetzt unser Lösungswort sein.

Alexander W. Neumann.

Unter dem Titel „Englische Friedensliebe“ ist im vorletzten Heft der Halbmonatsschrift „Deutsch-Oesterreich“ ein Aufsatz erschienen, der sich ebenfalls gegen

den Versuch wendet, die Schuld Englands am Weltkriege zu verkleinern. Dieser Versuch wurde von einem ungenannten Mitgliede des österreichischen Herrenhauses in einem Aufsätze unternommen, den die „Neue Freie Presse“ vom 25. April mit der Bemerkung veröffentlichte, daß die Redaktion sich den darin ausgesprochenen Meinungen nicht in allen Punkten anschließen könne. In der Tat ist der Inhalt des Aufsatzes derart, daß er den Meinungen und Anschauungen der Deutschösterreicher schnurstraks widerspricht, wie aus den folgenden Darlegungen hervorgeht, die wir der erwähnten Halbmonatsschrift „Deutsch-Oesterreich“ entnehmen.

Das ungenannte Mitglied des Herrenhauses hält es für eine Wahrheit von unwiderleglicher Beweiskraft, daß England den Krieg weder gewollt, noch angestrebt habe. Allerdings mußte es bestrebt sein, seine beiden Bundesgenossen zu stützen und ihre Erdrückung hintanzuhalten. Gegen diesen Standpunkt wird in dem erwähnten Aufsätze folgendes geltend gemacht. Hätte England seine kontinentalen Bundesgenossen schützen wollen, so brauchte es sich durchaus nicht auf die deutsche Zusage der territorialen Integrität Frankreichs zu verlassen. Die englischen Politiker hatten es selber in der Hand, ihre Bundesgenossen durch friedliche Maßnahmen zu schützen. Wenn sonnenklar ist, daß (wir zitieren wörtlich) Frankreich ohne die Intervention von jenseits des Kanals jetzt schon längst zu Boden läge und seine Großmachtsstellung vielleicht für Generationen eingebüßt hätte, dann ist wohl ebenso sonnenklar, daß eine strikte Neutralitätserklärung Englands die Franzosen abgehalten hätte, sich in ein so gefährliches Unternehmen überhaupt einzulassen. Niemand hat Frankreich zu diesem Kriege gezwungen. Kein französisches Interesse stand auf dem Spiele und was das Bündnis mit Rußland betrifft, so ist wohl kein Zweifel darüber zulässig, indem es uns mit Waffengewalt hindern wollte, unsere Ruhe und Sicherheit gegenüber den serbischen Mördern zu schützen, der angreifende Teil war und daher auf eine Unterstützung durch Frankreich keinen Anspruch machen konnte. Allein gelassen, hätte Rußland sich gehütet, mit den Zentralmächten anzubinden, und ohne die englische Hilfe wäre Frankreich trotz seiner Revanchelust nicht imstande gewesen, den Bündnisfall als gegeben zu bezeichnen. England hatte es somit in der Hand, den Weltkrieg zu vermeiden und die bewaffnete Auseinandersetzung auf Oesterreich-Ungarn und Serbien zu beschränken. Das wäre, wie sich zeigt, ein viel wirksamerer Schutz der zuverlässigen kontinentalen Bundesgenossen gewesen, als das aktive Eingreifen in den Krieg. Wenn England dieses beste, ja einzige Mittel, neben seiner Bundestreue auch seine Friedensliebe zu beweisen, nicht anwendete, dann hat es eben bewiesen, daß die Friedensliebe nicht vorhanden war und daß man in London vielmehr darauf ausging und die erhoffte Gelegenheit für gekommen hielt, den deutschen Konkurrenten zu Boden zu schmettern und die Weltherrschaft anzutreten. Wer könnte auch, ohne der sündlichsten Einfaß beschuldigt zu werden, die Behauptung wagen, daß England für andere in den Krieg zog, das selbe England, welches, soweit seine Gesichte zurückreicht, stets nur andere für sich kämpfen ließ! Hat nicht Eduard VII. Zeit seines Lebens an der Einkreisung Deutschlands ge-

## Kriegschronik.

10. April: Die Verluste der englischen Handelsflotte bis Ende Februar durch deutsche „U“-Boote werden vom Präsidium der White-Star-Linie auf 54 Millionen Mark, jene an Warenladungen auf 89,400,000 Mark berechnet.

11. April: Im Waldgebirge der Karpathen erobereten deutsche Truppen nördlich Tucholka eine seit 5. Februar viel umstrittene und von den Russen hartnäckig verteidigte Höhenstellung, nahmen dabei über 1000 Mann gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre. Auch im Sportale und im Quellgebiete des Struj scheiterten gleichzeitig heftige feindliche Angriffe an unseren und den deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners. Im ganzen wurden gestern 2150 Gefangene gemacht. — Oesterreichische Flieger unternahmen zu Ostern Vorstöße gegen Podgoritzka und warfen neunzehn Bomben ab, von denen zwölf trafen. Gleichzeitig wurde Antivari durch österreichische Flieger mit gutem Erfolg bombardiert. — In der Bukowina sind zwischen Dnjestr und Pruth heftige Artilleriekämpfe im Gange, in welchen unsere Truppen bedeutende Erfolge erzielten und dem Feinde empfindliche Verluste zufügten.

12. April: In den Karpathen dauern die Kämpfe in einzelnen Abschnitten noch fort. Westlich vom Uzjoker Paß wurden von unseren Truppen weitere 9 Offiziere und 713 Mann zu Gefangenen gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet. Nördlich der Weichsel bei Mariampol und Kalwarja sowie bei Klimki wurden russische Angriffe abgeschlagen. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitten die Franzosen in den Kämpfen zwischen der Maas und der Mosel sehr schwere Verluste. Sie verloren allein zwischen Selouse und dem Camorvillewalde 700 und an einer kleinen Stelle nördlich von Kognienville über 500 Tote. Die Deutschen machten 11 französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen. — In Serbien herrschen fürchterliche Typhus-

epidemien. — Die englischen Verluste in den ersten acht Kriegsmontaten bis zum 31. März werden mit 99,759 Mann angegeben, dabei sind die Verluste der 83 Regimenter indischer Truppen nicht begriffen. — Die seit dem Falle von Przemyśl andauernde russische Offensive ist an der ganzen Karpathenfront zum Stehen gekommen und gilt als gebrochen. Im Waldgebirge, besonders in den Abschnitten östlich des Uzjokerpasses wurden mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen und 830 Mann gefangen genommen. Nach amtlichen russischen Angaben haben die Russen in der Zeit vom 15. bis 31. März einen Verlust von 108,000 Toten und 212,000 Verwundeten zu verzeichnen. Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen die Deutschen den Russen neun Offiziere und 1350 Mann an Gefangenen und vier Maschinengewehre ab. Nördlich von Lomza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht platzten, aber langsam verbrennend erstickende Gase entwickelten.

13. April: Die am 21. März begonnene Offensive der Russen vor Dukla kostete sie bis zum 7. April 50,000 Tote und Verwundete. Dazu verloren sie noch ungefähr 10,000 unverwundete Gefangene.

14. April: Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ hat nach der „Times“ neun feindliche Schiffe mit einer Gesamtwasserverdrängung von 39,076 Tonnen und einem Gesamtwerte von 11,740,000 Mark vernichtet. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz brachen alle an verschiedenen Punkten der Kampffront unternommenen Angriffe der Franzosen unter schweren Verlusten für sie im Feuer der Deutschen zusammen. — In der Umgebung von Ostende und Brügge warfen feindliche Flieger eine Anzahl Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. — Die von den Engländern besetzten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel wurden daraufhin von deutschen Fliegern mit Bomben belegt. — Die seit Kriegsbeginn veröffentlichten Verlustlisten russischer

Offiziere, welche bis zum 20. März alten Stils gehen, umfassen nach einer Statistik des „Ruski Invalid“ 71,608 Tote; vermißt werden 18,622 Mann. — Die Gesamtverluste der Russen in den bisherigen Karpathenkämpfen werden auf 400,000 Mann eingeschätzt. — Ein feindliches Schiff, das sich dem Eingange in die Dardanellen nähern wollte, wurde sofort von den türkischen Batterien vertrieben. Bei einer halbständigen Beschießung der türkischen Küstenbatterien durch feindliche Schiffe wurden ein feindliches Panzerschiff und ein Torpedoboot von türkischen Geschossen getroffen. — Im Kaukasus hat die türkische Armee abermals die Offensive ergriffen und einen heftigen Angriff gegen den rechten russischen Flügel in der Nähe von Khopa begonnen. — Die Gesamtbeute der deutschen Kreuzer „Emden“, „Karlsruhe“, „Kronprinz Wilhelm“, „Prinz Eitel Friedrich“, „Königsberg“, „Dresden“ und „Leipzig“ beläuft sich nach der „Times“ auf 67 Schiffe mit einem Gesamtwerte von 6,691,000 Pfund Sterling = 160½ Millionen Mark.

15. April: In den letzten Kämpfen nordwestlich des Uzjoker Passes zeichneten sich besonders die ungarischen Infanterieregimenter Nr. 19 und Nr. 26 aus, die eine seit Tagen von den Russen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung im Sturm nahmen. — Der russische Generalissimus Großfürst Nikolai ist schwer erkrankt. Man spricht von einem alten Magen- und Leberleiden, das einen Krebsartigen Charakter angenommen haben soll und eine völlige Wiederherstellung des Großfürsten kaum denkbar erscheinen läßt. — In Petersburg ist seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Diplomatie das Terrain für einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland abjuche. Diese Gerüchte finden neue Nahrung durch die aus Hoffreien kommende Mitteilung, daß der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, der Schwager des Zaren, einige Tage in Petersburg geweilt hat. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz versuchten die Franzosen süd-

arbeitet, hat er sich nicht mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, der undurchführbaren Aufgabe gewidmet, selbst unsere Monarchie von ihrem einzigen treuen Freunde loszureißen? War das Friedensliebe? Oder ist in solcher Politik nicht etwa doch jene Perfidie zu erblicken, von der zu sprechen dem mehrerwähnten Herrenhausmitgliede ein „Beweis einer mangelhaften Logik“, um nicht zu sagen eines „mangelhaften Auffassungsvermögens“ zu sein scheint? Aber Englands Perfidie ist damit noch gar nicht erschöpft. Niemand wird behaupten können, daß die Hereinziehung Japans in den europäischen Streit die Entscheidung auf den Hauptkriegsschauplätzen irgendwie zu beeinflussen vermag. England betrachtete das Mikadoreich als den Mittel, der ihm die deutsche Konkurrenz in Ostasien vom Halse schaffen sollte. Wie schwer sich die britischen Politiker dabei verrechnet haben, ist eine Frage für sich. Wir wollen hoffen, das das nicht die größte Enttäuschung ist, welche die Engländer in diesem Kriege erleben. Die Tatsache aber, daß England sich einen gelben Bundesgenossen zu Hilfe rief, daß es die Kasernen-Grundzüge, die Gesamtinteressen Europas preisgab, um eines verhältnismäßig kleinen Vorteils willen, diese Tatsache beweist so schlagend die Niedrigkeit der englischen Denkweise und die Gefährlichkeit der englischen Politik, daß alle Gegengründe zerschmelzen wie der Schnee vor der Maiensonne.

## Die Durchbruchschlacht in Galizien.

### Die Verfolgung in Galizien.

Berlin, 14. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird über den weiteren Verlauf der Operationen der Verbündeten in Westgalizien geschrieben:

Am 6. Mai die Armee des Generalobersten von Mackensen die Wisloka überschritten hatte und die erzherzogliche Armee nach der Einnahme von Tarnow den Feind zur Räumung der ganzen Dunajec-Linie bis zur Mündung in die Weichsel zwang, konnte die Durchbruchschlacht von Gorlice und Tarnow als beendet angesehen werden. Auf einer Frontbreite von 160 Kilometern war der Feind im Rückzuge. Die durchbrochenen Stellungen der Russen lagen schon 30 Kilometer hinter dem Sieger, der auf der ganzen Linie die Verfolgung aufnahm. Diese zeitigte auf der weiten Front die schönsten Früchte.

Am 6. Mai nachmittags stellte das im Anschluß an den rechten Flügel Mackensens vorgehende österreichische Korps in dem Karpathendorfe Trelwa die russische 48. Division und man machte dabei einen Obersten sowie gegen 3000 Mann zu Gefangenen, nahm dieser Division 16 Feldkanonen, sechs ganz neue Feldhaubitzen, zahlreiche Munitionswagen und Kriegsgerät aller Art ab. Am 7. Mai erschienen die Reste dieser Division auf der Höhe von Hynowa-Gora vor den Truppen des Generals von Emmich. Sie wurden von einem deutschen Parlamentär aufgefordert, sich zu ergeben. Darauf erklärte der Divisionskommandeur, daß er dies nicht tun könne, legte das Kommando nieder und verschwand mit seinem Stabe in den Wäldern. 3500 Mann ergaben sich darauf dem Korps Emmich. Nach viertägigem Umherirren in den Karpathen ergab sich der General der Infanterie

Korniloff am 12. Mai samt seinem ganzen Stabe einem österreichischen Truppenteil.

Am 8. Mai hatte die österreichische dritte Armee Boroevic bereits 12.000 Gefangene in ihren Händen. General von Emmich konnte an diesem Tage 4500 Mann als Gefangene melden. Eine schwache ungarische Eskadron hatte schon am 6. Mai, unterstützt von einer deutschen Radfahrabteilung, drei russische Eskadronen aus Krosno hinausgeworfen und damit den ersten Wislok-übergang (nicht zu verwechseln mit der Wisloka) in die Hand genommen. In der Stadt wurde viel Sanitätsmaterial und Verpflegung erbeutet. In engster Zusammenarbeit mit den deutschen Truppen wurden dem Feinde am 8. Mai auch die das Ostufer des Wislok beherrschenden Höhen entzogen. Die Garde fand auf ihrem Vormarsch zum Wislok 9 russische Geschütze und 21 Munitionswagen, die der Feind auf der eiligen Flucht stehen gelassen hatte. Die Besatzung von Drzyzow, die der Garde den Übergang über den Fluß streitig machen sollte, ergab sich. Die Zahl der Gefangenen betrug am 8. Mai 3000. Am nächsten Tage ergaben sich einem Garderegiment, das bei Tropis überraschend der feindlichen Nachhut in den Rücken gekommen war, 12 Offiziere und 3000 Mann; außerdem wurden 6 Geschütze erbeutet. Zu dieser Tagesbeute traten an anderer Stelle 2000 weitere Gefangene, 8 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere gefüllte Patronenwagen.

Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand stieg die Gefangenenzahl bis zum 9. Mai abends auf 20.000 Mann. Vor der Armee Boroevic ging der Feind aus den Karpathen eiligst in nordöstlicher Richtung zurück. Er hatte also auch seine anfänglich bestandene Absicht, die Wisloklinie zu halten, unter dem Druck der unaufhaltbaren Verfolgung der Verbündeten aufgeben müssen. Wie es am 9. und 10. Mai bei der Armee Mackensens noch zu einem größeren russischen Angriff kam, so erfolgte dieser nur, um überhaupt noch den Abzug aus der langen Karpathenfront im Flusse halten zu können. In der Gegend von Sanof zogen die Russen zwei eilig zusammengeraffte Divisionen zusammen, mit denen sie am 9. und 10. Mai zum Angriff auf Besko und die dortigen Höhen schritten, während sie weiter nördlich etwa eine Division, dabei zwei Regimenter der Festungsbesatzung von Przemysl, zu einem Gegenstoß gegen österreichisch-ungarische Truppen ansetzten. Das Ergebnis dieses letzteren, in der Richtung auf Krosno geführten Angriffes war ein völliges Mißlingen, wobei einem der aus Przemysl gekommenen Regimenter 1800 Gefangene und 20 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Die russischen Angriffe auf Besko endeten mit einer schweren russischen Niederlage. Nachdem der Ansturm abge schlagen war und 500 tote Russen vor der Front lagen, gingen die Truppen des Generals von Emmich zum Angriff über. Völlig geschlagen, wichen die Russen nunmehr eiligst auf Sanof zurück, wobei die Verfolgung durch die Kavallerie der Verbündeten große Ergebnisse zeitigte. An vielen Stellen ergaben sich die Russen, so vor allem auf den Höhen und in den Wäldern südlich Besko. Das Kampffeld bot hier noch in den nächsten Tagen ein düsteres Bild. In ununterbrochener Reihe zogen sich hier die stark ausgebauten russischen Schützengräben hin; in jedem dieser vielen Hunderte von Löchern lag, teilweise noch horizontal angeschlagen, je ein Ge-

wehr mit aufgepflanztem Bajonett. In der Brustwehr waren umgekehrt eingesteckte Gewehre zu sehen, an deren Schaft weiße Fetzen gebunden waren. So hatten ganze Bataillone kapituliert. 6200 Gefangene, 6 Geschütze und 7 Munitionswagen fielen in die Hand der dort siegreichen Truppen der Verbündeten. Die Russen waren jetzt im vollen Rückzuge nach dem unterbrochenen San. Die ganze achte russische Armee räumte die Karpathen; aber auch nördlich der Weichsel wichen die Russen von der Nida in östlicher Richtung zurück. Die Wirkung des gelungenen Durchbruches machte sich jetzt bereits auf einer Frontbreite von über 300 Kilometern geltend. Während die Nachbararmeen ihren Rückzug noch in verhältnismäßiger Ordnung vollziehen konnten, hatte die Auslösung der Reste der entscheidend geschlagenen Armee Radto Dimitriew einen hohen Grad erreicht. Völlig durcheinander geraten, wälzten sich deren Reste in nordöstlicher Richtung zurück. Die 49. russische Division vermochte von ihrem ganzen Bestand nur mehr vier Geschütze zu retten. Eine kaukasische Division brachte von 36 Kanonen noch 9 zurück. Dazu waren die russischen Verbände völlig durcheinander geraten, da die Befehlsführung und die Aufrechterhaltung der Verbindung der Truppenteile untereinander gänzlich verfallen war. Das rechte Flügelkorps der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand stellte an einem einzigen Verfolgungstage Gefangene von 51 verschiedenen russischen Regimentern fest.

Am Abend des 10. Mai war die Gesamtzahl der Gefangenen, die die Verbündeten in Westgalizien gemacht hatten, auf über 100.000 gestiegen; die Zahl der genommenen Geschütze betrug etwa 80, die der erbeuteten Maschinengewehre über 250.

## Der Untergang der „Lusitania“.

### Die amerikanische Note an Deutschland wegen der Versenkung der „Lusitania“.

Berlin, 18. Mai. Der amerikanische Botschafter übermittelte dem Staatssekretär des Aeußern eine Note der amerikanischen Regierung, in der auf die in der letzten Zeit von den deutschen Behörden unter Verletzung der amerikanischen Rechte auf hoher See getroffenen Maßnahmen verwiesen wird, die in der Versenkung der „Lusitania“ gipfelten, wobei über 100 amerikanische Staatsangehörige zugrunde gegangen waren. Die amerikanische Regierung betrachte diese Vorfälle mit wachsender Beforgnis, sie könne nicht glauben, daß diese, allen Regeln moderner Kriegführung widersprechenden Maßnahmen die Genehmigung der deutschen Regierung haben konnten und deshalb wende sich die amerikanische Regierung an die deutsche in der Hoffnung, daß deren Handlungsweise den durch ihre Maßnahmen hervorgerufenen bedauerlichen Eindruck vermissen und die bisherige Haltung Deutschlands bezüglich der geheiligten Freiheit der Meere wiederherstellen werde.

Bereits bei Proklamierung der Kriegszone habe die amerikanische Regierung Repressivmaßnahmen, welche die gewöhnlichen Seekriegsmethoden weit überschreiten, als auf amerikanische Staatsangehörige unanwendbar und die deutsche Regierung für jede Verletzung amerikanischer Rechte verantwortlich erklärt. Es sei praktisch unmöglich, Unterseeboote für die Vernichtung des feindlichen Handels zu verwenden, ohne dabei die Regeln der Gerechtigkeit und Menschlichkeit

genommen. — In den Dardanellen wurden zwei feindliche Fahrzeuge durch das türkische Feuer zum Sinken gebracht, das englische Panzerschiff „Nelson“ und ein Hydroplan getroffen und das englische Unterseeboot „E 15“ vernichtet.

20. April: In russischen Militärkreisen erwartet man einen Stillstand in den Karpathen, der mehrere Wochen dauern dürfte und glaubt, daß die entscheidende Schlacht eher im Norden als in den Karpathen stattfinden wird. Tatsächlich ist die Ursache des Stillstandes darin zu suchen, daß in den Karpathenkämpfen nicht nur die achte russische Armee, sondern auch die ihr beigegebenen übrigen Kräfte auf der ganzen Linie geschlagen wurden. — Einer Bukarester Meldung zufolge haben die Russen in dem 36stündigen Kampfe am Strypflusse allein 11.000 Mann an Toten verloren. — In den Dardanellen wurde das englische Panzerschiff „Majestic“ durch das Feuer der türkischen Küstenbatterien beschädigt und zum Rückzug gezwungen. Der Oberkommandierende des englisch-französischen Geschwaders, Vizeadmiral Sir Carden, ist nach einer einwandfreien Meldung aus Neuyork, die dem englischen Zensor entgangen ist, getötet oder schwer verwundet worden. — Im Schwarzen Meere ist der von den Russen zu Kriegsbeginn zum Kriegsfahrzeug umgewandelte Dampfer „Baku“ auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. — Aus London meldet „Aftenposten“, daß die Deutschen einen großen Luftangriff gegen England vorbereiten.

21. April: Entlang der ganzen Karpathenfront finden nur vereinzelte Artilleriekämpfe statt. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrscht nach den verweifelten Anstrengungen, welche die Franzosen in der letzten Zeit zwischen Maas und Mosel vergeblich unternommen haben, um die deutschen Stellungen zu durchbrechen, verhältnismäßig Ruhe. Nur die Artilleriekämpfe waren an einzelnen Stellen lebhaft. — Deutsche Flieger zerstörten in Belfort zwei Schuppen mit eng-

lich des Hartmannsweilerkopfes fünfmal vergeblich, die deutsche Front zu durchbrechen. Auch bei Marcheville, am und im Priesterwalde sowie Manovillier wurden ihre Angriffe unter schweren Verlusten für sie abgewiesen. — Der englische Panzerkreuzer „London“ wurde bei einer Erkundungsfahrt bei den Dardanellen von schweren türkischen Mörsern beschossen und an mehreren Stellen getroffen. — In den Karpathen griffen starke russische Kräfte auf den Höhen beiderseits Wjsocko die Stellungen unserer Truppen an, wurden jedoch nach heftigem Kampfe zurückgeworfen. Im Gegenangriff wurde eine wichtige Höhe genommen und besetzt, 3 Offiziere und 651 Mann gefangen genommen.

16. April: Ein Versuch der Russen, in den Karpathen in das Tal des Flusses Ung einzudringen, wurde nach blutigem Kampfe abge schlagen. Der Feind erlitt erhebliche Verluste und verlor viele Gefangene. Die Deutschen nützten ihre in den letzten Tagen bei Ujsof erzielten Erfolge aus und sind bis östlich Stryp vorge drungen. — In Indien wächst die Aufstandsbewegung gegen die Engländer und greift immer weiter um sich. England ist gezwungen, englische und australische Truppen nach Indien zu schicken, da die indischen Truppen unzuverlässig sind. — Am 14. April abends unternahm ein deutsches Marine-Luftschiff einen Angriff gegen die Tynemündung und warf über mehrere Orte Bomben ab, so über Benton und Wallsend, wo durch die Bombenwürfe mehrere Brände entstanden und ein Haus zerstört worden sein soll. Dieser Zeppelinflug hat bewiesen, daß die großen Schiffsbauwerkstätten am Tynne jederzeit von den deutschen Luftschiffen bedroht werden können, für die englische Flotte eine höchst unangenehme Entdeckung. — Im Osten wurden in den letzten Tagen von den Deutschen 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet. — Im Westen dauern die für die Deutschen erfolgreichen Kämpfe fort.

17. April: In den Karpathen kam es nur im Waldgebirge zu vereinzelten Kämpfen. Unsere Truppen wie-

sen die Angriffe der Russen unter bedeutenden Verlusten für diese ab und machten dabei 450 Gefangene. Im Strypitale brachten weitere partielle Kämpfe 268 Gefangene ein. — In der Nacht vom 15. auf den 16. April bewarfen deutsche Marine-Luftschiffe mehrere verteidigte Plätze an der südlichen englischen Ostküste erfolgreich mit Bomben. — Ein französischer Doppeldecker unternahm einen Angriff auf die Pulverfabrik Kottweil und warf einige Bomben ab, wodurch zwei Zivilpersonen getötet wurden, eine wurde schwer verwundet, der Materialschade ist gering. Der Fabriksbetrieb ist nicht gestört. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe unausgesetzt fort, in welchen die Deutschen schöne Teilerfolge zu verzeichnen haben. Ein deutscher Flieger, der am 15. April Calais mit Bomben belegte, bewarf tags darauf Greenwich bei London. Im Oberelsaß wurde bei Hegenheim ein französischer Flieger herabgeschossen. — In den Karpathen wiederholten die Russen im Waldgebirge ihre heftigen Angriffe. Sie erlitten dabei schwere Verluste und verloren an Gefangenen 1290 Mann.

18. April: Erweiterung der Landsturmpflicht bis zum 50. Lebensjahre. Eine gleiche Verfügung wurde auch in Ungarn erlassen. — In den Karpathen wurden bei Ujzin Biskupie acht in Betrieb befindliche Feldküchen, welche die Russen auf einem Floß den Dnjestr herab zu transportieren suchten, von unseren Truppen abgefangen.

19. April: In den Waldkarpathen wurden bei Nagypolany-Zello-Telepocz die Angriffe der Russen blutig abgewiesen und von unseren Truppen 7 Offiziere und 1432 Mann gefangen genommen. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz brach ein von den Engländern längs der Bahn Ypern-Comines unternommener Angriff unter schwersten Verlusten für sie zusammen. In den Vogesen mißglückten mehrere Angriffe der Franzosen, die sich nach starken Verlusten zurückziehen mußten. Bei Ingelminster wurde der französische Flieger-Leutnant Garros zur Landung gezwungen und gefan-

## 2. Beilage zu Nr. 20 des „Boten von der Ybbs“.

### Dertliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

##### Blasmusik am oberen Stadtplatz anlässlich der öffentlichen Nägelschlagung in den Eisernen Kreuztisch.

Pfingstsonntag findet bei günstiger Witterung Vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr am Oberen Stadtplatz eine Blasmusik statt, die aus patriotischen und Volksweisen bestehen wird. Die Kosten für diese Musikaufführung wurden durch eine Sammlung unter der Tischgesellschaft aufgebracht. Der in hochherziger Weise von Herrn Weitmayer gespendete Wagen wird mit 1200 Kronen bewertet. Es wird sich bald Gelegenheit finden, um 1 Krone den schönen Wagen zu gewinnen. Er wird am Oberen Stadtplatz aufgestellt sein.

\* **Der „Eiserne Blumentempel“ in Innsbruck.** Aus Innsbruck, 12. d., wird berichtet: Heute mittags wurde in Anwesenheit der Spitzen sämtlicher Behörden die feierliche Benagelung des im Landhause aufgestellten „Eisernen Blumentempels“ vorgenommen. Im Auftrage der Erzherzoge Josef Ferdinand und Heinrich Ferdinand schlug Statthalter Graf Toggenburg, im Auftrage des Erzherzogs Eugen dessen früherer Kammervorsteher FwL. Freiherr v. Henniger, im Auftrage des Armeekommandanten G. d. K. Dankl der Stationskommandant FwL. v. Koennen die ersten Ehrennägel ein. Sodann folgten die übrigen Ehrengäste. Landeshauptmann Dr. Freiherr v. Kathrein hielt eine Ansprache, die in ein dreifaches Hoch auf Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm ausklang. Sodann ergriff Statthalter Graf Toggenburg das Wort zu einer Ansprache, worin er die tapferen Tiroler Truppen, „die Blumentempel“, feierte.

\* **Unterstützungen von Feuerwehrmitgliedern.** Der Verband der Unterstützungsstaffe der freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich hat an das Kommando der freiwilligen Feuerwehr Zell a. d. Ybbs zwei Schreiben gerichtet, in denen den beiden langjährigen, verdienten Mitgliedern Herrn Josef Stöckinger und Herrn Josef Rom für dieses Jahr ein Unterstützungsbetrag von je 100 K zuerkannt wird.

\* **Gedichte aus dem Schützengraben.** Frau Mörkus übermittelte uns ein ihr zugesandtes Gedicht eines tapferen Kriegers zur Veröffentlichung:

##### Heil Deutschland und Heil Oesterreich!

Im Kampfe stehn Europas Heere  
Vom nördlichen zum Mittelmeere;  
Vom fernen Osten bis zum Norden  
Gibts nur ein Schlachten und ein Morden.  
In Deutschland und in Oesterreich  
Ist heute jedermann sich gleich;  
Wo wir zusammen im Felde liegen,  
Wo wir zusammen werden siegen,  
Da denkt jedermann des gleich:  
„Sieg Deutschland und in Oesterreich“.

Die Feinde, die uns wollten machen  
Zu Sklavenshaften und zu schwachen,  
Zu kranken, toten Nationen,  
Die keine Mittel taten schonen,  
Die Feinde, die sich rühmen taten,  
Sie wären kultivierte Staaten,  
Die fielen ein, einander gleich,  
In Deutschland und in Oesterreich.  
Da rief der Kaiser seine Mannen,  
Zu deren altbewährten Fahnen;  
Die Männer kamen alle gleich,  
„In Deutschland und in Oesterreich“.

Wie Felsen stehen unsere Heere  
Von einem Meer zum andern Meere.  
Vom fernen Osten bis zum Westen,  
Da stehen unsre „Felsenfesten“.  
Da stehen sie im Kugelregen  
Und sehen fest dem Tod entgegen,  
Und schützen fest und schützen treu,  
So wie es ist und war und sei,  
Und jeder kämpft im Kampfe gleich  
„Für Deutschland und für Oesterreich“.

Und keiner will das Leben schonen  
Von all den vielen Millionen.  
Mit Freude greift er zum Gewehr,  
Zu schützen seiner Heimat Ehr';  
Zu schirmen Kaiser, Reich und Gut,  
Mit seinem Leib, mit seinem Blut,  
Und mit der Waffe in der Hand  
Kämpft jeder für sein Vaterland.  
Und wenn er stirbt, stirbt jeder gleich,  
„Für Deutschland und für Oesterreich“.

##### Franz Hajšel

Inf.-Reg. 81, 4. Bat., 13. Komp., 1. Zug  
Feldpostamt 45.

\* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** Drittes Kranzschießen am 17. Mai 1915. 1. Tiefschußbest Herr B. Hrdina sen. mit 719 Teilern; 2. Tiefschußbest Herr A. Zeitlinger mit 1041 Teilern; 3. Tiefschußbest Herr J. Blamofer mit 1357 Teilern; 4. Tiefschußbest Herr M. Pokerschnigg mit 1583 Teilern. **Kreisprämien:** In der 1. Gruppe Herr B. Hrdina sen. mit 43 Kreisen; in der 2. Gruppe Herr J. Blamofer mit 39 Kreisen; in der 3. Gruppe Herr M. Erb mit 37 Kreisen.

\* **Waidhofener Kinotheater.** Das Pfingstprogramm ist ein Sensationsprogramm. Der „Millionenraub“ ist ein Detektivroman in drei Akten, in welchem alles enthalten ist, was das Publikum will. Der berühmte Detektiv, der sensationelle Diebstahl, der falsche Verdacht, die richtige Fährte mit den zahllosen, ungeheuerlichen Hindernissen, deren körperliche Bewältigung einen Akrobaten, Athleten und Schlangenmenschen erfordert, deren technische Ausführung alles in seine Dienste stellt, was die Welt an neuzeitlichen Errungenschaften kennt. — Eine wirkliche Filmgenussation in ihrer Art ist die „Lebende Kriegskarte“, die prachtvoll veranschaulicht, wie sich die Kriegereignisse in den ersten sechs Monaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz abgespielt haben. Dieser Film ist nicht nur hochinteressant, er ist auch von dauerndem Werte und zeigt uns wieder eine der staunenswerten Möglichkeiten der Kinematographie. — Die Kriegsbilder enthalten wieder sehr zahlreiche, interessante Naturaufnahmen von den Kriegsschauplätzen. — Ein komischer Schlager ist ferner das Lustspiel „Mag darf nicht rauchen“, das ebenso wie die Naturaufnahmen „Die Einweihungsfeierlichkeiten beim „Eisernen Wehrmann“ in Wien“ sowie die Modeschau „Deutsche Moden“ gefallen wird. — Vorstellungen Pfingstamstag, Sonntag, und Montag abends 8 Uhr. Pfingstsonntag und Montag um 4 Uhr Familien- und Schülervorstellung mit schulfreiem Programm.

\* **Friedrich Wilhelm-Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.** (Direktion für Oesterreich: Wien, I., Röntgenring 17.) In der Sitzung des Aufsichtsrates vom 15. April d. J. wurden die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1914 mitgeteilt. Fünf Monate standen unter dem Einflusse der kriegerischen Ereignisse, aber trotzdem ist der finanzielle Ertrag recht günstig und gestattet die Aufrechterhaltung der vorjährigen Dividendenätze sowohl für die Versicherten als auch für die Aktionäre. Es lagen 253.811 Anträge über 149.965.842 M (i. B. 201.774.725 M) Versicherungssumme und 115.816 M (i. B. 208.669 M) Jahresrente zur Beurteilung vor. Der Zugang betrug 224.286 eingelöste Versicherungen mit 114.249.868 M (i. B. 163.586.959 M) Kapital und 75.785 M (i. B. 141.926 M) Jahresrente. Nach Ausscheidung aller Abgänge ergab sich ein Endbestand von 3.258.169 Policen mit 1.027.158.343 M (i. B. 1.010.878.393 M) Versicherungssumme und 1.500.149 Mark (i. B. 1.690.036 M) Jahresrente. Der Ueberschuß beträgt 12.017.425,80 M (i. B. 11.336.467,95 M). Davon werden vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung 10.103.396,52 M (i. B. 9.464.691,39 M) den Versicherten überwiesen. Die Aktionäre erhalten 600.000 M=150 M auf jede Aktie wie im Vorjahre; für Gratifikationen an die Beamten und zur Erhöhung des Pensionsfonds werden 175.000 M verwendet. Dem Sparfonds werden 700.000 M, der Rentenkassenspeise 50.000 M überwiesen, während der Rest von 117.407,60 Mark der Reserve für eventuelle Verluste und Bedürfnisse zugewiesen wird. Der Vermögensbestand bezifferte sich Ende 1914 auf 311.346.770 M, d. i. 34.835.956 M mehr als am Ende des Vorjahres. Von dem den Versicherten zufallenden Betrage erhalten die Mitglieder des Gewinnverbandes A 24% (i. B. 24%) der Jahresprämie, die Versicherten des Verbandes D 33% (i. B. 33%) der Jahresprämie. Im Verband B wird bei einem Einheitsätze von 3/4 eine Dividende bis zu 68 1/4% der Jahresprämie gewährt, im Verband E eine steigende Dividende wie im Vorjahre von 2 3/4 bis 6%.

\* **Waidhofener Wochenmarktsbericht vom 18. Mai 1915.** Am heutigen Wochenmarkte war die Beschickung mit Butter und Eier abermals nicht genügend, in Folge dessen die Hausfrauen ihren Bedarf nicht decken konnten; jedoch blieben die Preise der Vorwoche gleich. Für Butter mußte das Kilogramm mit 4 K und 20 Stück frische Eier wieder zu 2 K gezahlt werden. Von frischem Gemüse waren angeboten: Spargel, Kohl, Kohlrüben, Erbsenschotten, Haupt- und Schlusssalat, auch die ersten Kürbisse kamen zum Verkauf. Von Futterschweinen und Ferkeln am heutigen Markte wenig Zufuhren, welche trotz der wieder erhöhten Preise sofort abverkauft wurden. Gezahlt wurde: Futterschweine nach Größe von 50 bis 100 K, Ferkel nach Alter von 20 bis 32 K per Stück.

\* **Dr. Richters Anker-Liniment.** Capsici compos., Ersatz für Anker-Pain-Expeller, ist ein vielfach bewährtes Hausmittel, das als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Erkältungen, Lähmungen, Hüftweh (Ischias), Kreuzschmerzen usw. tausendfach mit dem besten Erfolg angewendet wird. Die große Verbreitung des Anker-Liniment ist der schlagendste Beweis für die Vorzüglichkeit dieses Präparates, das in keinem Hause fehlen sollte. Es ist insbesondere solchen Leuten zu empfehlen, die sich viel im Freien aufhalten, öfterem Wetterwechsel und daher leicht Erkältungen ausgesetzt sind, z. B. Militär, Oekonomen, Förster, Jäger, Landleute, Fischer, Bergleute, Seefahrer, Auswanderer usw., so auch Touristen vor und nach anstrengenden Touren und überhaupt allen Reisenden, da es ihnen schnell und sicher Hilfe bringt. Für die Krieger im Felde ist das Anker-Liniment ganz unentbehrlich (auch sehr bequem als Feldpostbrief zu verschicken). Zu haben in den Apotheken oder direkt von Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“, Prag I., Elisabethstr. 5. — Täglicher Versand.

\* **Die sieben erschienenen Flottennummern (Nr. 6) des „Simplicissimus“** enthält folgende Zeichnungen: „Den Männern unserer Flotte“ (mit Gedicht von Peter Scher) und „Die Engländer vor den Dardanellen“ von E. Thöng, „Eine Begegnung im Himmel“ und „Die hausfalterische Britannia“ von D. Gulbranjon, „Unsere Emden“ (mit Versen von Peter Scher) und „Matrosenlied“ mit Gedicht von Wilhelm Schulz, „Die guten Bettler“ von Karl Grimm, „Der glückliche Bettler vom Pont des Arts“, „Englische Kriegskunst“ und „Wedigens Grab“ (mit Gedicht) von Th. Th. Heine und „Englische Taktik“ von Blix. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „Ur“ von Alexander Castell und „Die zur See“ von Hans Böttcher, ferner mit je einem Gedicht: „Der britische Seelöwe“ von Gideon Gum und „Einjt“ von Bruno Frank. Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 Pfg., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. in München.

\* **Sonntagberg.** (Trauergottesdienste.) In unserer Kirche wurde Freitag den 21. Mai abermals ein Trauergottesdienst für einen verstorbenen Krieger abgehalten. Nachdem am 7. Mai für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Oberleutnant Wurditsch ein Trauergottesdienst stattgefunden hatte, wurde gestern der zweite abermals für einen Sonntagberger, Herrn Karl Zirowek, Sohn des hiesigen Hotelpächters, abgehalten. Herr Karl Zirowek war Infanterist im Korps-train Nr. 82 und erlag am 7. Mai im Spital zu Ungvár in Ungarn im 21. Lebensjahre einem schweren Leiden. Die Erde sei ihm leicht!

#### Aus Amstetten und Umgebung.

**Amstetten.** (Glimpflich abgelaufen.) Zwischen der Alten Zeile und der Kamarithstraße auf der sogenannten Farenwiese wurde vor einigen Tagen mit dem Bau eines Gerätehauses begonnen, der jedoch später eingestellt wurde. Auf dem Bauplatz sind jetzt noch spielerisch Ziegel aufgeschichtet, welche von der dort spielenden Schuljugend zum Spielen verwendet werden. Vor einigen Tagen wurde von etwa zehn Knaben aus dem Ziegelmaterial eine Hütte erbaut, in der sich einige Mädchen zum Spiele niederlegten. Einige der Knaben stießen nun die Hüttenwand ein und die dazu verwendeten Ziegel wie auch ein daneben gestandener Ziegelstoß begaben die Mädchen unter sich. Durch das Schreien der Kinder aufmerksam gemacht, eilte der Lehrer Josef Vöbl herbei und befreite die Verhütteten von der ungeheuren Last. Drei der Mädchen haben Verletzungen erlitten, die anderen kamen mit dem bloßen Schreden davon. Die Anzeige von dem Vorfalle wurde erstattet.

— (Schadenfeuer.) Vor einigen Tagen kam im Hause des Wirtschaftsbesizers Johann Rehsberger in Grub, Gemeinde Kornberg bei Umerfeld, nachts auf unbekannte Weise Feuer zum Ausbruch, welches auch auf das benachbarte Bauernhaus des Wirtschaftsbesizers Johann Korhofer übergieng. Beide Anwesen, Wohn- wie Wirtschaftsgebäude, wurden in Asche gelegt. Außerdem verbrannten Getreide, Futtervorräte, ein Teil des Viehstandes, landwirtschaftliche Maschinen sowie Kleidung, Wäsche und Einrichtungsgegenstände. Rehsberger erleidet einen Schaden von mehr als 14.000 Kronen, Korhofer einen solchen von mehr als 10.000 Kronen.

— (Eine Forst- und Domänenverwaltung in Wieselburg an der Erlaf.) Das Ackerbau-Ministerium hat eine Neuformierung des die Staatsforste Weinzierl-Wolfsparung umfassenden Wirtschaftsbezirktes durchgeführt und für die Verwaltung dieser Forste und Domänen eine eigene Forst- und Domänenverwaltung mit dem Amtssitze Wieselburg an der Erlaf geschaffen. Mit der Führung derselben wurde der Forst- und Domänenverwalter Oskar Bernfuß betraut.

**Neuhofen a. d. Ybbs.** Für die hiesige Gasthausbesizersgattin Frau Adele Oberleitner langte am Samstag den 15. d. M. endlich ein Lebenszeichen ihres Mannes, Herrn Anton Oberleitner, welcher auch den Besatzungstruppen von Przemyśl angehörte, ein. Die Benachrichtigung bestand in einem Telegramme folgenden Wortlauts: „Beständige Frau Wölker (Waidhofen a. d. Ybbs), Frau Kronberger (Neuhofen), Frau Pitter (Curatsfeld), alle gesund. Sendte telegraphisch 100 Rubel. Schreibe bald. Gruß Anton Oberleitner, Kriegsgefangener, Station Kazalinsk, Turkestan. — Der als Rekonaleszent mehrere Wochen in Amstetten gewesene Fähnrich Karl Anderl, Lehrer in Dehling, wurde mit 1. Mai zum Leutnant ernannt. Derselbe ist mit der Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dekoriert und der Sohn des hiesigen Oberlehrers Herrn Ludwig Anderl.

#### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

**Wahbach.** (Kriegsgefangenen.) Der hier allseits hochgeschätzte Seifenriedermeister Herr Alois Pilschhofer gab nun ebenfalls ein Lebenszeichen, nachdem seine Familie schon seit fünf Monaten ohne jede Nach-

richt über ihn geblieben war. Es langte ein Telegramm aus Katta Kurgan in Turkestan ein, worin er um Zusage von 30 Rubeln ersucht. Herr Pilshofer war mit der Besatzung von Przemysl in Kriegsgefangenschaft geraten.

### Aus Haag und Umgebung.

**Haiderhofen.** (Trauergottesdienst.) Montag um 8 Uhr früh wurde ein Requiem mit Libera für den im Gijelaspitale zu Cilli an den Folgen seiner schweren Verwundung verstorbenen 20jährigen Soldaten Franz König vom Schöfwaltergute in Braunhof abgehalten. Viele Verwandte und Nachbarn wohnten dem Seelenamte bei. Ehre seinem Andenken!

— (Kriegsgefangenen.) Von der Besatzung von Przemysl haben sich jetzt zur Freude der Angehörigen fünf Männer aus unserer Pfarre gemeldet, daß sie gesund sind und sich wohl befinden. Hoffentlich kommen auch von den anderen sieben Männern noch gute Nachrichten.

— (Kriegsmetallsammlung.) Die hier unter Leitung und tätigen Mitwirkung des Lehrkörpers veranstaltete Metallsammlung wurde von den Schulknaben von Haus zu Haus durchgeführt und hatte ein schönes Ergebnis. 1001 Kilo Metalle spendete unsere patriotisch gesinnte Bevölkerung.

### Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“  
Friedrich Schiller

### Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnen, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unbedingte Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

### Gedekspenden.

Waidhofen a. d. Ybbs, Ortsgruppe, Spende eines ungenannten Mitgliedes anlässlich der Hauptversammlung 1915 K 10.—; Beitrag des jüngsten Mitgliedes der Ortsgruppe, des fünf Monate alten Söhnchens des Herrn Dr. Herm. Kemmettmüller, Hermann Viktor Kem-

mettmüller, 2.—; Jahresbeitrag des städt. Oberkammeramtes Waidhofen a. d. Ybbs 20.—; Jahresbeitrag des Deutschen Volksvereines j. Waidhofen a. d. Ybbs 10.—; Gedekspenden 1915: Waidhofen a. d. Ybbs: Männergesangsverein 20.—; Steffi Bishur, Lehrersgattin, 1.—; Karl Bieber 1.—.

### Der Mai ist gekommen, die Deutschen schlagen aus!“

Der Deutsche Schulverein erhielt mit Zeitangabe 5. Mai 1915 eine Feldpostkarte, die wörtlich lautet:

„Der Mai ist gekommen, die Deutschen schlagen aus!“ Aus Anlaß des unvergleichlichen Sieges im Norden senden treudeutschen Heilgruß und 700 K als Siegesspende die Offiziere des 1./93. Inf.-Baons. aus dem Süden.“ (Folgen viele Unterschriften.)

### Der 13. Mai.

Vor 35 Jahren ist am 13. Mai der Deutsche Schulverein gegründet worden, ein Tag, der seither von hunderttausenden national gesinnter Deutschen namentlich in den letzten Jahren als Festtag begangen wurde, als Gedektag des Beginnes deutscher Schutzvereine, deren Bedeutung gerade jetzt in diesen Kriegstagen so recht allgemein erkannt und endlich richtig gewertet wird. Die Schulvereinsmaifeier der früheren Jahre hat dem Deutschen Schulvereine stets bedeutende Mittel — rund 150.000 K — eingetragen. Um einigermaßen Ersatz zu schaffen, ist die Vereinsleitung an ihre Vereinsmitglieder mit der Bitte herangetreten, gleichsam als Kriegsnotpfennig und zur teilweisen Aufbesserung der infolge des Krieges stark verminderten Einnahmen einer unter dem Namen „Gedekspende 1915“ eingeleiteten Sammlung eine größere oder kleinere Gabe zuzufügen zu lassen. Die Freunde des Deutschen Schulvereines haben auch in dieser ernsten Zeit ihre treue Gesinnung bewährt und es sind bisher rund 90.000 K als Ergebnis der Gedekspenden-Sammlung aufgebracht worden — eine ganz prächtige Leistung. — Allerdings bleiben für den Deutschen Schulverein noch immer bedeutende Abgänge, da gleich zu Beginn des Jahres mehr als 30.000 K, die im Vorjahre als Erträgnisse von Faschingsfesten einliefen, ausfielen und der Ertrag der vorjährigen Maifeier durch die „Gedekspende 1915“ noch nicht annähernd erreicht wurde, abgesehen davon, daß auch die sonstigen Einnahmen sich nicht auf gleicher Höhe halten. Das Schlusergebnis dieser Betrachtungen führt zu der Bitte, es mögen alle Volksgenossen, die bisher eine ihren Kräften angemessene Leistung noch nicht auf sich genommen haben, ihrer Pflicht entsprechen, unseren ersten, ältesten, deutschen Schutzverein auch für die großen kommenden Auf-

gaben mit jener Rüstung und jenen Mitteln auszustatten, die für den Erfolg erste und wichtigste Vorbedingung sind.

### Bermischtes.

#### Oesterreichs Verluste im Kriege.

Die bis jetzt erschienenen 160 amtlichen Verlustlisten ergeben folgende Daten:

	tot	verwundet	kriegsgefangen
Offiziere:	3.760	12.594	1.967
Mannschaft:	69.778	362.616	55.880
Zusammen:	73.538	375.210	57.847

Gesamtverlust:	Offiziere . . .	18.221
	Mannschaft . . .	488.274
	Zusammen . . .	506.595

Die Zahl der hier ausgewiesenen Offiziere stellt sich zu jener der Mannschaft: tot 5,40%, verwundet 3,47%, kriegsgefangen 3,52%. Beim Gesamtverlust stellt sich die Offizierszahl auf 3,75%.

#### „Amerikanische Munition“.

Im Maiheft des „Kunstwart“ macht Ferd. Wenarius der deutschen Heeresleitung den Vorschlag, dem Bericht über jedes Gefecht, bei dem die Verwendung amerikanischer Munition festgestellt wird, die Worte hinzuzufügen: „amerikanische Munition“. Seine feinsinnige Betrachtung, die er zur Begründung an diesen Vorschlag knüpft, schließt er mit folgenden Worten: Wenn die Ehre eines Staates je auf dem Spiele stand, steht sie jetzt in Amerika auf dem Spiel. So lange ihr für Hunderte, für Tausende, für Millionen die Waffen verkauft, die gegen die Herzen unserer Brüder und Söhne gerichtet sind, so lange verschont uns mit Spenden für ihre Hinterbliebenen. So lange wirken auch eure Gebete um Frieden für unsere Ohren nur wie „ein Spott gegen Gott“.

#### Gegen die Läuseplage.

Ein gemüthlicher Bregenzer preist folgendes Mittel gegen die Läuseplage an; das einfache Rezept dürfte nicht bloß unseren Kriegern im Felde, sondern auch in anderen Lebenslagen von Vorteil sein. Das Rezept lautet:

VANA LAUSAM HORIS  
PAX DRUX BISGORIS.

Das Mittel kann mancher anwenden, ist auch für viele verständlich, die nicht Latein und nicht Medizin studiert haben. Es hilft sicher.

# Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.



zu mißachten. Die amerikanischen Bürger wollen innerhalb der Grenzen ihrer unbestreitbaren Rechte auf hoher See überallhin ihre Schiffe steuern und überallhin reisen, um sie rechtmäßige Geschäfte führen.

Die Note verweist mit Bedauern auf die kürzlich in der amerikanischen Presse veröffentlichte Warnung, die von der deutschen Botschaft stammen soll und bemerkt, daß eine Warnung vor einer ungeseligen Handlung (!) auf keinen Fall als Entschuldigung oder Milderung dieser Handlung oder als die Verantwortlichkeit verringern (!) angesehen werden kann. Die amerikanische Regierung könne nur annehmen, daß die Schiffskommandanten die ungeseligen Handlungen in mißverständlicher Auslegung der erhaltenen Befehle begingen. Die amerikanische Regierung vertraue darauf, daß die deutsche Regierung die mögliche Genugtuung gebe für unermessliche Schäden und sofort die nötigen Schritte tue, um eine Wiederholung solcher Fälle zu verhindern.

Man sieht, daß die amerikanische Note alle jene Tatsachen, die das Vorgehen der Deutschen im „Lusitania“-Falle vollkommen rechtfertigen, als da sind die Bestimmung der „Lusitania“ als Hilfskreuzer, die Armierung der „Lusitania“ und ihre Ladung von Munition für die Feinde Deutschlands, ganz und gar ignoriert. Die deutsche Regierung wird es wohl an einer entsprechenden Abfertigung nicht fehlen lassen.

### Aus Amstetten und Umgebung.

**Mauer-Dehling, 14. Mai.** (Schulvereinsgedenkfeier.) Am Donnerstag den 13. d. M. nachmittags veranstaltete unsere antisemitische Ortsgruppe anlässlich des 35. Geburtstages des Deutschen Schulvereines in den mit nationalen Sprüchen und Eichengirlanden festlich geschmückten Räumlichkeiten des Bahnhofgasthauses der Frau Marie Hüttmeier in Mauer-Dehling eine kleine Gedenkfeier, die sich eines ganz unerwartet zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Zu dieser Feier hatten sich Mitglieder und Gäste aus Ujzbach, Amstetten, Hausmenning, Ardagger, Ulmerfeld, Kematen, Krennstetten, St. Peter i. d. Au, Mauer-Dehling, Ued usw. eingefunden. Der derzeitige Leiter der Ortsgruppe, Landesbeamter Adalbert Ott, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste, insbesondere die Vertreter der Schulvereinsortsguppe St. Peter i. d. Au und der Südmärktergruppen Amstetten und St. Peter i. d. A., Bürgermeister Herrn Franz Pilsinger von Mauer, den als Festredner aus Wien erschienenen Wanderlehrer Herrn Dr. Hans Pfaff und die wackere „Enzenkirchner Liedertafel“ aus Linz, die auch diesmal wieder in stattlicher Anzahl erschienen war und sich wiederum in uneigennützigster Weise in den Dienst der nationalen Sache gestellt hatte, und hielt sodann einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Ortsgruppe in den abgelaufenen acht Jahren, d. i. seit Bestand unserer Ortsgruppe. Als im Monate April 1907 hier Wanderredner Sonnenberg vor vielleicht 16 Personen in anschaulicher Weise die Kämpfe unserer deutschen Brüder an den Sprachengrenzen schilderte, wurde der Beschluß gefaßt, auch hier eine Ortsgruppe zu gründen. Bei der gründenden Versammlung meldeten sich 40 Mitglieder zum Beitritte und am Ende des achten Vereinsjahres zählte unsere Ortsgruppe bereits 2 Gründer und 372

Mitglieder, darunter 6 Bürgermeister und 2 Priester. Aber nicht nur aus der Mitgliederanzahl, sondern auch aus der Geldgebarung ist deutlich zu ersehen, welche eifrige Tätigkeit unsere Ortsgruppe in den abgelaufenen acht Jahren entfaltet hat. Im ersten Vereinsjahre bezugten die Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen 212 K., an Spenden, Sammlungen usw. 174 K. 27 h., mithin die Gesamteinnahmen 386 K. 27 h. An Verkaufsgegenständen wurde um den Betrag von 173 K. 6 h. abgesetzt, daher ein Gesamtumsatz von 559 K. 33 h. Im abgelaufenen achten Vereinsjahre hatte unsere Ortsgruppe einen Gesamtumsatz von 2618 K. 34 h., und zwar: an Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen 820 K., an Spenden, Sammlungen usw. 728 K. 68 h.; an Verkaufsgegenständen wurde um den Betrag von 1069 K. 66 h. abgesetzt. Während der abgelaufenen acht Jahre wurde an die Hauptleitung nach Wien von unserer Ortsgruppe ein Gesamtbetrag von 13.442 K. 65 h. abgeführt, und zwar: an Mitgliedsbeiträgen 4027 K. 75 h., an Spenden, Sammlungen usw. 5178 K. 03 h.; an Verkaufsgegenständen wurden abgesetzt um den Betrag von 4733 K. 86 h. Die Auslagen betragen in den acht Jahren 496 K. 99 h. Der derzeitige Leiter der Ortsgruppe dankte sodann allen für ihre treue Mitarbeit und stellte die Bitte, auch in Zukunft trotz der ernsten, schweren Zeiten den Deutschen Schulverein nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Großer Beifall folgte den vortrefflichen Ausführungen des Ortsgruppenleiters. Nach Abkündigung des Liedes „Sind wir vereint zur guten Stunde“ ergriff der Wanderredner Herr Dr. Hans Pfaff das Wort zur Festrede. Er schilderte in begeisterten, fesselnden Worten, wie die Deutschen Oesterreichs in diesem Jahre den Gründungstag des Deutschen Schulvereines mit innigerer Treue als je feiern; denn der furchtbare Kampf, den die beiden Kaiserreiche gegen die ganze Welt zu bestehen haben, hat die Ziele und Ideale des Deutschen Schulvereines glänzend gerechtfertigt; denn dem deutschen Geist, der die verbündeten Armeen befeuert und dessen getreuer Eckstahl der Deutsche Schulverein in Oesterreich ist, verdanken wir die bisherigen Siege, die uns je höher einzuschätzen sind, als gegen uns nicht bloß die Staaten kämpfen, die uns den Krieg erklärt haben, sondern auch die meisten sogenannten neutralen Staaten, die sich teils von ihrer elenden Profitgier, teils von angeborenen Raubinstinkten leiten lassen. In Amerika erhebt man jetzt großes Geschrei, weil mit der „Lusitania“ auch 1500 Reisende bedauerlicherweise zugrundegegangen sind, niemand aber von diesen großen Schreibern hat darnach gefragt, wieviele Tausende Deutscher und Oesterreicher schon durch amerikanische Kugeln und Granaten zugrundegegangen sind. Treue, Gesittung und Menschlichkeit sind auf der ganzen Erde nur mehr in Deutschland und Oesterreich heimisch. Die Ideen einer allgemeinen Menschenverbrüderung haben sich als haltlose Träumereien erwiesen. Wir Deutschen müssen endlich mit allem Fremdländischen aufräumen und nur deutsche Art und Sitte und deutsches Wesen pflegen. Da der Deutsche Schulverein in diesem Sinne schon seit 35 Jahren tatkräftig wirkt, müssen wir ihn in dieser schweren Zeit unterstützen und fördern, damit er die Jugend, die Zukunftshoffnung unseres Volkes, gerade jetzt in dem Heldengeiste erziehen kann, der die Väter befeuert. Die furchtbaren Opfer dürfen nicht umsonst gebracht sein. Unser Volk muß neugeboren wer-

den. Wir müssen es von allen Schladen, wie Parteidader, Klassen- und Kastengeist, Selbstsucht und Kleinlichkeit befreien, damit uns als herrlichster Siegespreis beschieden seien: Deutsches Wesen, deutsche Einigkeit, deutsche Einheit. Der begeisterte und langanhaltende Beifall zeigte am besten, daß der Redner allen Anwesenden aus der Seele gesprochen hatte. Ortsgruppenleiter Landesbeamter Adalbert Ott dankte dem Redner für seine treffenden Ausführungen in herzlichen Worten und gab die Versicherung ab, daß die Mitglieder eifrig bestrebt sein werden, trotz der schweren Zeit die Ortsgruppe auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten, wozu ja auch die besten Ansätze vorhanden sind, nachdem bereits für dieses Jahr 320 Mitglieder eingezahlt haben und betonte die unbedingte Notwendigkeit des Deutschen Schulvereines auch nach dem Kriege, denn es steht zu befürchten, daß der Nationalitätenstreit auch später wieder in demselben Grade aufflammen wird wie vorher. Die Herren Offizial Niklas und Lehrer Schindler erfreuten die Anwesenden mit gediegenen Klavier- und Herr Musiklehrer Petrowitz aus Amstetten mit künstlerischen Violinwortsätzen und ernteten ebenso wie Frau Karla Gameraith durch ihre herrlich gesungenen Lieder reichen, wohlverdienten Beifall. Stürmischen und jubelnden Beifall fanden die seitens der „Enzenkirchner Liedertafel“ wirklich meisterhaft zu Gehör gebrachten Chöre, Biergesänge und Einzellieder. Den unterhaltenen Teil der Veranstaltung bestritten diesmal einzig und allein die Mitglieder dieser wackeren Liedertafel und es sei ihnen nochmals hiefür treudeutscher Dank gesagt. Alle waren voll des Lobes und der Anerkennung über diese kleine aber würdige Feier, die auch gewiß allen in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Auch der Erfolg war diesmal wieder nicht ausgeblieben. Es traten abermals 5 Mitglieder bei, so daß unsere Ortsgruppe, welche mit Stolz und Freude auf diese Gedenkfeier zurückblicken kann, heute bereits wieder 4 Gründer und 325 Mitglieder zählt. Heil dieser wackeren Ortsgruppe des deutschen Schulvereines!

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

\* **St. Peter i. d. Au, 13. Mai.** (Den Tod fürs Vaterland) erlitten: Karl Fügler aus Kematen, welcher im k. u. k. Reservespital in Marburg gestorben ist, Franz Steinhäuser, Besitzer zu Unterhelfersdorf Nr. 109 zu Biberbach, und Ferdinand Ruckensteinner, Besitzer zu Mitterfuglach in Biberbach, welche gefallen sind. Steinhäuser, welcher erst im Juni vorigen Jahres zum zweiten Male heiratete, hinterläßt außer der Witwe noch drei kleine Kinder von seiner ersten Gattin. Ehre ihrem Andenken!

**St. Peter i. d. Au, 13. Mai.** (Von einem Auto überfahren.) Am 11. ds. um halb 10 Uhr nachmittags wurde auf der Reichsstraße von Blindenmarkt nach Amstetten, unweit des Gasthauses des Franz Dornner, vom Auto E 63 ein Barackenbauarbeiter überfahren und sehr schwer verletzt. Der Arbeiter, Wenzel Horak aus Böhmen, 23 Jahre alt, wurde vom Autobesitzer und Lenker Ant. Kollersberger aus Innsbruck, Fischer-gasse 7, ins Krankenhaus nach Amstetten überführt. Horak ist nach zirka zwei Stunden seinen Verletzungen erlegen. Auf dem Auto waren noch der Privatier Erik Larjen aus Wien, 1. Bez., Schottenring, und der Chau-

lischen Flugzeugapparaten und sechs Pulverbehälter.

22. April: Nach einem Telegramm aus Jassy sind seit 5. März 17.000 Russen auf rumänisches Gebiet übergelassen und dort entwaffnet worden. — In der deutschen Bucht der Nordsee wurde am 17. d. M. ein englisches Unterseeboot versenkt. Wahrscheinlich ereilte auch noch andere Tauchboote das gleiche Schicksal. — Nach einem Berichte des englischen Marshalls French mußten die Deutschen nach schweren Verlusten bei Ypern zurückgehen. Auch die Engländer haben sehr große Verluste zu verzeichnen. — Die Engländer erlitten in einem Gefechte mit den Türken bei Alwaq in Südpersien eine Schlappe. — Beim letzten Angriff auf die Dardanellen wurden zwei englische Kriegsschiffe beschädigt. — Seit der Ueberführung des neuen Sultans nach Alexandrien erscheinen alle Regierungsverfügungen im Namen des Königs von England, was darauf schließen läßt, daß sich England mit der Absicht trägt, Mesopotamien völlig zu annektieren. — Die Stadt Amiens wurde abermals von deutschen Fliegern mit Bomben belegt. Ungefähr zwanzig Personen wurden getötet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

23. April: In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Geschützkämpfe. An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm der Russen gegen unsere Stellungen am Ujzoker Paß und beiderseits desselben blutig abgewiesen. Der Feind erlitt abermals sehr schwere Verluste. 1200 Russen wurden gefangen. — Bei Ypern errangen die Deutschen einen großen Erfolg; sie errangen sich nach hartnäckigem Kampfe bei Steenstrand und Het-Sas den Uebergang über den Yperkanal, nahmen mindestens 1000 Franzosen und Engländer gefangen und erbeuteten 30 Geschütze, darunter vier schwere englische.

24. April: Ein russischer Flieger, der zwei am Bahnhofe Soldau im Regierungsbezirk Allenstein (Ostpreußen) stehende Munitionszüge bombardieren wollte, traf einen Lazarettzug, tötete acht Verwundete und verletzte zwanzig Personen. Der Flieger trug fälsch-

lich das deutsche Fliegerzeichen. — Die Zahl der bei Ypern gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht. — Außer 35 Geschützen mit Munition fielen den Deutschen viele Gewehre und sonstiges Material in die Hände. In der Champagne erlitten die Franzosen schwere Verluste, ebenso zwischen Maas und Mosel. — In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. wurde Ypern von den Deutschen heftig beschossen, bedeutender Sachschaden angerichtet und zahlreiche Personen verletzt oder getötet.

25. April: Die von den Russen neuerdings unternommenen heftigen Angriffe auf die Stellungen unserer Truppen im Ujzoker Paße sind unter großen Verlusten für den Feind im Feuer der Unserigen zusammengebrochen. — Einer Meldung aus Cetinje zufolge warfen österreichische Flieger auf französische Transportdampfer Bomben.

26. April: An der Karpathenfront wurde im Drawatale bei Roziowa von unseren Truppen ein neuer Erfolg erzielt. Sie erstürmten die Höhe von Oitry. Durch die Erstürmung dieser Höhe und durch die Eroberung des Zwinnrückens anfangs April durch die Deutschen ist nunmehr der Feind von den verbündeten Truppen aus der ganzen seit Monaten zähe verteidigten Stellung beiderseits des Drawatales geworfen. — Die Deutschen errangen bei Ypern weitere Erfolge. Sie behaupteten nicht nur das am 23. April eroberte Gelände nördlich Ypern, sondern setzten ihre Angriffe weiter östlich fort, stürmten Ferme und Solaert, südwestlich von St. Julien, sowie die Orte St. Julien und Kerfelaere und drangen siegreich gegen Grafenstapel vor. Bei diesen Kämpfen wurden 1000 Engländer gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein englischer Gegenangriff gegen die deutsche Stellung westlich St. Julien wurde unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auf den Maashöhen erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Die Deutschen durchbrachen in einem Ansturm mehrere hintereinander liegende

französische Linien und nahmen dem Feinde 24 französische Offiziere, 1600 Mann sowie 17 Geschütze ab. — In Fortdauer der Kämpfe bei Ypern stieg die Zahl der von den Deutschen eroberten Geschütze auf 45. Bei Zonnebefe machten sie mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen, wonach sich die Gesamtzahl der von den Deutschen gemachten Gefangenen auf 5000 erhöht. Auf den Maashöhen fielen ihnen abermals mehrere hundert Franzosen und mehrere Maschinengewehre in die Hände. In den Vogesen wurde von den Deutschen der Hartmannswillerkopf zurückerobert. Ihre Siegesbeute betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer und 4 Maschinengewehre.

27. April: In den Karpathen östlich des Ujzoker PASSES eroberten unsere Truppen südöstlich von Roziowa einen neuen Stützpunkt der Russen und machten dabei 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Die Versuche des Feindes, die Höhe von Oitry und die östlich anschließende Stellung zurückzuerobern, wurden unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen, zwei Bataillone des Gegners fast gänzlich aufgerieben und einige hundert Mann gefangen genommen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte unsere Truppen in den Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial. — Die reinen Kriegskosten Frankreichs betragen vom 2. August bis 11. April 11 Milliarden. — Französische und englische Truppen verjuchten an vier Punkten der Westküste der Halbinsel Gallipoli eine Landung. Die Versuche sind mißglückt. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch die türkischen Batterien zum Sinken gebracht. Ein englischer Panzerkreuzer wurde vor den Dardanellen durch türkische Geschosse getroffen und schwer beschädigt.

28. April: An der für die Deutschen so ruhmvollen Schlacht bei Ypern am Yperkanal haben auch österreichisch-ungarische Truppen teilgenommen. — Das österreichisch-ungarische Unterseeboot „U 5“, Kommandant Linienkutschleutnant Georg Ritter von Trapp, hat im

feur Hilarius Balbusa aus Innsbruck. Durch den Sicherheitswachführer Ramharter wurden die weiteren Erhebungen gepflogen, Kollersberger und Larsen dem k. k. Bezirksgerichte Amstetten vorgeführt.

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haag, N.-De., 14. Mai.** (Feuerwehrrübung.) Am 9. ds. hielt die Feiw. Feuerwehr Finnersdorf eine Spritzenübung ab. Gerade während der Kriegszeit, wo so viele Feuerwehrmänner ins Feld gezogen sind, ist es besonders notwendig, daß die Zurückgebliebenen vorbereitet sind, einen etwa ausbrechenden Brand wirksam zu bekämpfen. Als Brandobjekt waren die Wirtschaftsgebäude des Leitnergutes angegeben. Zur Übung wurden zwei von der Firma Peteler in Steyr gelieferte Spritzen verwendet, eine ältere vom Jahre 1909 und ein neuer Hydrophor, welcher letzterer benützt wurde, um die Spritze aus dem Erlabache mit Wasser zu versorgen. Da von der Wehr 22 Mann eingerückt sind, darunter der Hauptmannstellvertreter Adlberger, Schriftführer Johann Nagelstraßer, Zeugwart Josef Hörtler, Steigerobmann Franz Nagelstraßer, Spritzenmeister-Stellvertreter Johann Deinhofer und alle drei Hornisten, so mußten auch die Zuschauer um ihre Mithilfe beim Pumpen ersucht werden. Alles griff bereitwillig zu und selbst ein Zug Bauernmädchen half wacker mit. Der anwesende Vertreter der Gemeinde, Gemeindebeirat Johann Schratlbauer, sprach sich sehr anerkennend über die Durchführung der Übung aus, worauf der Feuerwehrrhauptmann Josef Nagelstraßer an die hilfsbereiten Mädchen und an alle übrigen, welche bei der Übung mitgewirkt hatten, Worte des Dankes richtete. Die Leitensmagrin, Frau Marie Dirnberger, eine bewährte Freundin und Förderin der Feuerwehr, labte die Wehrmänner mit trefflichem Moste. An die Übung schloß sich eine Versammlung der Wehr an, welche im Gasthause des Herrn Badfrieder zu Weinzierl abgehalten wurde. An derselben nahmen auch die Werkmeister der Firma Peteler, Peter Schoßböck und Ferdinand Boglmayr, teil, welchen gegenüber der Feuerwehrrhauptmann der vollsten Zufriedenheit mit der Leistungsfähigkeit des Hydrophors Ausdruck gab. Bemerkenswert sei, daß der Hydrophor eine Wurflänge von 30 Meter und eine Sekundensleistung von 280 Liter hat.

**Haiderhofen, 14. Mai.** (Kriegsgefangenen.) Herr J. Schmied, Hausbesitzer am Holnsteingute in Minichholz, schickte drei Karten an seine Frau aus Tobolsk, Rußland, wo er kriegsgefangen ist. Herr Schmied war bei der Besatzung von Przemyśl und ist gesund.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Mitbürger!**

Ihr Frauen, Männer und Kinder, die Ihr leuchtenden Auges und pochenden Herzens die Kunde vernommen habt, wie ein ruhmreicher österreichisch-ungarischer Seemann, sich eines Sinnes mit seiner Mannschaft fühlend, in kühnem, nächtlichem Vorgehen einen feindlichen Kreuzer zum Sinken brachte, der uns den Ausweg ins Weltmeer versperrten wollte, — Ihr Frauen, Männer und Kinder, prüfet, während Euer Seele sich begeistert aufschwings, Euer vaterländisches Empfinden. Es wird

Euch sagen, daß wir unserer leider kleinen, aber von herrlichem Geiste durchglühten Marine den Zoll der Dankbarkeit schulden, den in würdiger Weise abzustatten Aller Ehrenpflicht ist.

Wie könnte dies besser geschehen als durch freiwillige Aufbringung der Mittel für den Bau eines neuen, modernen Unterseebootes, so wie bei der Kriegsmetalljammung jedermann sich beeilt, des Vaterlandes Wehr zu stärken. Es soll demnach eine patriotische Widmung der Bevölkerung an die k. k. Marineverwaltung stattfinden und derart zum Ausdruck gebracht werden, daß wir Oesterreicher-Ungarn, eingedenk der Heldentaten unserer Kriegsmarine, unser Vertrauen zu ihr vor dem gesamten Auslande öffentlich bezeugen wollen.

Der Oesterreichische Flottenverein ist seit einem Decennium bemüht, die Bewohner der Monarchie über die Wichtigkeit einer ausreichenden Kriegsflotte aufzuklären. Ist es ihm auch bisher nur gelungen, rund 50.000 Mitglieder für seine Ideen zu gewinnen, so ist er sicher, daß unsere Mitbürger im gegenwärtigen schicksalsschweren Augenblicke die Bedürfnisse der Zeit kennen gelernt haben. Und darum wendet er sich voll Zuversicht an alle jene, die ihr Vaterland lieben und einen Stolz darin setzen mitzuhelfen, um unsere teure Heimat zu verteidigen.

Dem türkischen Flottenverein ist es gelungen, freiwillige Mittel zum Bau eines großen Dreadnoughts aufzubringen. Erst in den jüngsten Tagen ist in Schweden ein Panzerkreuzer vom Stapel gelaufen, für den das schwedische Volk mehr als 16 Millionen Kronen freiwilliger Spenden aufgebracht hat! Die Frauen Chiles haben ihrem Vaterlande ein mächtiges Kriegsschiff gewidmet. Norwegische Frauen haben sich in gleicher Weise betätigt. Ist es möglich, daß wir Oesterreicher und Ungarn, denen in maritimer Beziehung endlich die Augen geöffnet wurden, zurückstehen?

Der Oesterreichische Flottenverein eröffnet hiemit die „Aktion“ und bittet, Widmungen für diesen Zweck an sein Zentralbureau Wien, 9. Bez., Schwarzspanierstraße 15, oder an den Präsidenten der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs, A. Frhr. v. Henneberg, welcher auch Anmeldungen zum Beitritt übernimmt, sowie an die Zeitungen der Monarchie zu übersenden. Alle Spenden werden öffentlich ausgewiesen. Möge unsere Arbeit ebenso sicher von Erfolg gekrönt sein, als der gegenwärtige Krieg mit dem endgültigen Sieg Oesterreich-Ungarns und Deutschlands schließen wird.

Wie „U 5“ sich mutig zu seiner Tat anschickte, so rufen auch wir mit dem Wahlspruch des Oesterreichischen Flottenvereines:

„Mit ganzer Kraft vorwärts!“

Der Oesterreichische Flottenverein.

**Geuchengefahr!**

Die meisten Krankheiten werden durch Ungeziefer übertragen!

**Gantolit**

vertrifft unfehlbar alle Arten von Ungeziefer, ist also für alle sanitären Anstalten, für das gesamte Baugewerbe, für Industrie und Landwirtschaft.

unentbehrlich M. Elfer, Wien 1., Krugerstraße 3.

**Kronendorfer** als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Trimmel Kaufmann in Amstetten.



**Viele Frauen, viele Ansichten!**

Aber überzeugt sind alle davon, Imperial - Feigenkaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees. Schutzmarke „Krone“ beachten.

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Zetschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 1 K in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ (80 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten

Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.

**Giesshübler** Sauerbrunn

Tonischen Meere den französischen Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ torpediert und versenkt. Von der über 860 Mann starken Besatzung sind 133 Mann gerettet worden. Admiral Senet sowie sämtliche Offiziere des „Léon Gambetta“ und 742 Mann haben den Tod gefunden. — In den Karpathen sowie in Russisch-Polen vereinzelte heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie brachte zwei russische Munitionsdepots durch Vortreffer zur Explosion. — An der rumänisch-Bukowinaer Grenze kam es zu einem lebhaften Gefecht zwischen unseren und russischen Truppen. Die letzteren wurden nach Bessarabien zurückgeschlagen. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz siegreiche Kämpfe der Deutschen in Flandern und der Champagne. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgewiesen. — Der Berl. „Lokalanzeiger“ meldet aus guter Quelle, daß die Verbündeten auf Gallipoli 40.000 Mann gelandet hätten, die zum größten Teil von türkischen Truppen aufgerieben wurden.

29. April: Nach dem Ergebnisse der vorgestrigen Kämpfe darf der erste größere Landungsversuch der Engländer an den Dardanellen als völlig gescheitert angesehen werden. Auf der europäischen Seite steht kein Engländer oder Franzose mehr. Sie wurden teils wieder ins Wasser geworfen, teils mit dem Bajonett niedergemacht oder gefangen genommen. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden die auf dem westlichen Kanalar befürchteten deutschen Stellungen nördlich von Ypern von den Feinden vergeblich angegriffen. Westlich des Kanals scheiterte ein gegen den rechten deutschen Flügel von Franzosen und Engländern am 28. April abends unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Angreifer. Die Zahl der in den Kämpfen bei Ypern von den Deutschen eroberten Geschütze hat sich auf 63 erhöht. Auch auf dem russischen Kriegsschauplatz erzielten die Deutschen schöne Teilerfolge.

30. April: An der Front in Russisch-Polen und in den Karpathen fanden in mehreren Abschnitten heftige

Geschützkämpfe statt. Im Oportale wurde ein russischer Angriff gegen die Höhenstellungen unserer Artillerie nach kurzem Kampfe an der ganzen Front abgewiesen. — Während der Kämpfe auf Gallipoli brachten die türkischen Forts Seddil-Bahr und Kum-Kale zwei feindliche Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken und beschädigten einen Kreuzer schwer. — Feindliche Flieger warfen auf die badijsche Ortschaft Haltungen ohne Erfolg Bomben ab. — Neuerliche heftige russische Nachtangriffe im Drawa- und Oportale wurden wieder unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. — Vom westlichen Kriegsschauplatz kommt die wichtige Meldung, daß die französische Festung Dünkirchen von den Deutschen unter Artilleriefeuer genommen wurde. Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen die tags vorher von den Deutschen eroberten Stellungen auf der Maashöhe erfolglos an. Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter drei Regimentskommandanten und rund 4000 Mann verloren. — Im nordwestlichen Rußland haben die Deutschen die Eisenbahnlinie Düna-Elbe erreicht. Bei Kalwarja scheiterte ein größerer russischer Angriff unter starken Verlusten für den Feind, der an Gefangenen fünf Offiziere und 500 Mann verlor.

1. Mai: Neuerliche heftige Nachtangriffe der Russen an der Karpathenfront im Drawa- und Oportale wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde die Festung Belfort mit Luftbomben belegt, die großen Schaden anrichteten. Dünkirchen wurde weiter bombardiert. — In den Dardanellen erlitten die Verbündeten abermals auf der ganzen Linie eine schwere Niederlage. Fünf feindliche Kriegsschiffe wurden durch die türkischen Küstenbatterien havariert, die gelandeten Truppen zum Rückzuge auf die Inseln des Ägäischen Meeres gezwungen.

2. Mai: In den Karpathen richteten die Russen

neue heftige Angriffe gegen die Front des Korps Hoffmann, die unter schweren Verlusten für sie scheiterten. Sie verloren dabei 500 Mann an Gefangenen. In Russisch-Polen entwickelten sich wieder lebhaftere Geschützkämpfe. Bei Zaleszizki wurde ein russisches Munitionsdepot durch eine unserer Batterien in die Luft gesprengt. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Stadt Ypern durch die letzte deutsche Beschießung völlig vom Erdboden verschwunden. In Paris rechnet man bereits mit der Einnahme Yperns durch die Deutschen. — In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus seinen Vorstellungen zurückgeworfen. In den Karpathen wiesen unsere Truppen auf den Höhen zwischen dem Drawa- und Oportale neue heftige Angriffe der Russen zurück und nahmen 200 Mann gefangen. Schließlich zum Angriffe übergehend, eroberten sie nach einem harten Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe von Ostry. Hierbei wurden mehrere hundert Russen gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden in Flandern, in den Argonnen und im Priesterwalde alle Angriffe der Franzosen unter schweren Verlusten für diese von den Deutschen abgewiesen. Im nordwestlichen Rußland nahmen die Deutschen bei Szawle weitere 400 Russen gefangen und erreichten die Gegend südwestlich Mitau. Russische Angriffe bei Kalwarja wurden unter starken Verlusten des Feindes zurückgewiesen und 300 Russen gefangen genommen.

3. Mai: In Westgalizien wurde der Feind von den vereinten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften bei Gorlice auf der ganzen Front angegriffen und erlitt eine schwere Niederlage. Ueber 8000 Russen wurden gefangen genommen und Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. In den Waldkarpathen gewannen unsere Truppen bei Kozjawa Raum, der Feind wurde geschlagen und verlor mehrere hundert Gefangene und drei Maschinengewehre.

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Genf: General Gouraud, der als Nachfolger General d'Amades den Oberbefehl über das französische Expeditionskorps übernimmt, ist vor den Dardanellen eingetroffen.

### Die deutschen „U“-Boote im Mittelmeer.

Der Marinesachverständige der „Times“ schreibt über das Erscheinen von deutschen Unterseebooten im Mittelmeer: „Die Unterseeboote, die Deutschland über Land mit der Eisenbahn geschickt haben soll, sind etwas größer als die bisherigen, und sie sind in vier Abteilungen transportiert worden. Wenn Deutschland auch gegenwärtig ein Boot oder mehrere durch die Straße von Gibraltar geschickt hat, so ist es wahrscheinlich, daß es die größten Boote sind, über die Deutschland verfügt und daß sie einen breiten Aktionsradius besitzen.“

Eine Basis für die Boote kann sich in den zahlreichen Inseln des Ägäischen Meeres finden. In diesem Falle dürften wir hoffen, daß eine kleine, den örtlichen Fischerleuten und der Mannschaft der kleinen Handelsschiffe angebotene Belohnung genügen würde, um sie ausfindig zu machen.

Es ist kaum zu glauben, daß ein deutsches Unterseeboot die Fahrt nach den Dardanellen in einer Reise machen könne und den Wirkungsradius von dieser Größe habe. Entweder müssen also diese Boote irgendwo einen Stützpunkt haben, oder sie müssen irgendwo in die Adria kommen. Dann wäre die Straße von Otranto eine gute Gelegenheit, ihrer habhaft zu werden, vorausgesetzt, daß dort ein wirkungsvoller Patrouillendienst unterhalten wird.“

## Derthliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst** findet am Pfingstsonntag (nicht Pfingstmontag) abends 6 Uhr im Rathaussaale statt. Anschließend Feier des heiligen Abendmahls.

\* **Beförderung.** Herr Oberleutnant Schindler, Sohn des hiesigen Apothekers, wurde zum Hauptmann ernannt. Dem wackeren Offizier unsere besten Glückwünsche!

\* **Auszeichnung.** Herr Major Max Mitter, Feldanonenregiment Nr. 25, ein Bruder des Beamten Herrn Alois Mitter in Böhlerwerk, erhielt den Orden der eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration. Es ist dies die dritte Auszeichnung, die Herr Major Mitter, der seit Beginn des Krieges am nördlichen Kriegsschauplatz weilt, erhielt. Vorher hatte er das Signum laudis und das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration erhalten. Heil dem tapferen Offizier!

\* **Auszeichnung.** Herr Franz Auer, jüngster Sohn des Herrn Franz Auer hier, welcher im September v. J. freiwillig zum 49. Inf.-Regt. Fth. v. Heß eingerückt ist und am 12. März in Rußisch-Polen mit der Bronzernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt in den Kämpfen in Galizien die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse. Heil und Glück unseren tapferen Helden!

\* **Tapfere Offiziere.** Ueber den Bruder des hiesigen Hausbesizers und Fabrikanten Ant. Fth. v. Henneberg, Herrn Brigadegeneral Josef Fth. v. Henneberg, finden wir in den Tageszeitungen folgenden Bericht über die Kämpfe im Herbst vorigen Jahres: Oberst Josef Fth. v. Henneberg, Kommandant des 46. Inf.-Regts., hatte sich auf höheren Befehl mit einem Bataillon seines Regiments und drei Maschinengewehrabteilungen von Chodorow nach Ostozjence zu begeben und sich dem dortigen Divisionskommando zur Verfügung zu stellen. Auf dem eiligen Marsche dorthin stößt er mitten in der Nacht auf größere Abteilungen von Trains und Truppen der Unfern, die von dem vehementen Vorstoß übermächtiger russischer Kräfte zurückgedrängt worden waren. In voller Erkenntnis der kritischen Situation übernimmt Oberst Baron Henneberg sofort das Kommando über alle ihm erreichbaren Truppenteile, beruhigt mit eiserner Energie die unter den Trainkolonnen eingebrochene Verwirrung und macht so die Straße zu matschmäßiger Ordnung wieder frei. Hierauf sammelte er nicht weniger als 1400 neue Mannschaften unter feinem Befehl und führt sie feindwärts auf die wichtigen Höhen nächst Anihynitze vor. Am frühen Morgen gelingt es seinem entschiedenen tatkräftigen Eingreifen, die ermüdeten, unter dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer schwer leidenden Truppen mit neuer Zuversicht und Angriffslust zu erfüllen. Unter seiner heldenmütigen Führung stürzt sich alles der russischen Uebermacht entgegen, die nun für längere Zeit ins Stocken gerät. Ein wütender Feuerkampf entspinnt sich hüben und drüben. Oberst Baron Henneberg, immer in den vordersten Reihen der Seinen, wird durch ein feindliches Geschloß erheblich am Beine verwundet. Er denkt aber nicht daran, den Hilfsplatz aufzusuchen. Vom frühen Morgen bis spät in den Nachmittag verharrt er im dichtesten Feuer bei seinen Soldaten, sein Adjutant fällt neben ihm, er selbst wird noch dreimal von feindlichen Kugeln getroffen, aber erst als ihn Erschöpfung und Blutverlust übermannen, läßt er sich endlich aus der Gefechtslinie tragen. — So war er seinen Leuten ein erhebendes Beispiel an Opfertreue und persönlicher Tapferkeit. Kaum daß seinen Wunden genesen, rückte er

als Erster wieder zu seinem Regimente ein und führte es auch in allen ferneren Gefechten fehn und zielbewußt von Erfolg zu Erfolg. Der verdiente Regimentskommandant erhielt vom Kaiser den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration.

\* **23. Ausweis** über die bei der städtischen Hauptkassa in Waidhofen a. d. Ybbs in der Zeit vom 20. April bis 20. Mai 1915 eingelaufenen Spenden für das „Rote Kreuz“: Theater-Direktion Pražnegg 20 K, Taroggesellschaft Desenpe bei Jnführ 50 K 55 h, Dorles Blumen-garten-Ertrag 4 K, Herr v. Bufovics 3. Rate 15 K, Herr Siegmund Pflanzl 10 K, Sprachreinigungs-gesellschaft bei Jnführ 10 K, M. W. für die hiesigen Spitäler 150 K, R. B. 10 K, Vorstand Bräuhaus Waidhofen 30 K, Frau Elfriede Böhler 1000 K. Summe 1299 K 55 h. Hierzu bereits ausgewiesen 19.622 K 51 h. Zusammen 20.922 K 06 h.

\* **Rotes Kreuz.** Am 17. d. M. langte ein Verwundetentransport von 100 Mann aus dem k. u. k. Reservespital Nr. 12 in Wien hier an und wurden 19 Mann im allgemeinen öffentlichen Krankenhaus und 81 Verwundete in den hiesigen drei Refonvaleszentenhäusern des Roten Kreuzes untergebracht. Unsere Refonvaleszentenhäuser sind nunmehr vollständig belegt. Gleichzeitig dankt die Vereinsleitung dem Ehrenmitgliede des Vereines, Frau Elfriede Böhler, für die hochherzige Spende von 1000 Kronen zu den Verwaltungskosten der Refonvaleszentenhäuser.

\* **Dank** allen jenen Frauen, die uns durch Spenden von Luchsflecken und Filzhüten ermöglichten, 76 paar Hausschuhe für die Verwundeten anzufertigen und abzugeben. Frau Anna Schieke, Fräulein Ida Müllner.

\* **Lichtbilder-Vortrag.** Durch den Vortrag über den Verlauf des Weltkrieges, welchen Direktor Scherbbaum am Samstag den 15. d. M. in Eisenerz hielt, wurde an Gesamteinnahmen der Betrag von 3000 K überschritten. Der Vortrag wurde bisher gehalten in Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbitz, Groß-Hollenstein, Göstling, Bruckbach, Hausmening, Amstetten, Aschbach, Linz, Wien, St. Pölten, Hainfeld, Admont und Eisenerz. Die Einnahmen kommen durchwegs den Verwundeten zugute.

\* **Aufstellung des Eisernen Kreuztisches am Oberen Stadtplatz.** Die rührige Leitung des Eisernen Kreuztisches ist zu dem löblichen Entschlusse gekommen, diesen mit behördlicher Bewilligung zu den Pfingstfeiertagen bei halbwegs günstiger Witterung am Oberen Stadtplatz aufzustellen, um der Bevölkerung, der heimischen wie der auswärtigen, Gelegenheit zu bieten, sich rege am Wohlthätigkeitswerke beteiligen zu können. Der Zweck des Tisches ist ja bereits allgemein bekannt; die eingehenden Gelder werden zur Unterstützung dürftiger Witwen und Waisen gefallener und für erwerbsunfähig gewordene Krieger verwendet. Die gesamte Geldegarung wird streng behandelt und erliegt der jeweilige Geldgrundstock nutzbringend in der Sparkasse. Es ergeht daher an die geehrte Bevölkerung jeden Standes von Waidhofen und Umgebung die dringende Bitte sich am Pfingstsonn- und Montag beim Eisernen Kreuztische am Oberen Stadtplatz einzufinden und fleißig Nägel in die Tischplatte (Eisernes Kreuz) zu schlagen. Gedenkt der braven Krieger, unserer Helden! — An den genannten Tagen dürfte der von Herrn Milo Weitmann gespendete Kutschierwagen ebenfalls am Oberen Stadtplatz zur Aufstellung und Befichtigung gelangen. Sollte bis Pfingstsonntag die Bewilligung zum Losverkauf für die Verlosung des genannten Wagens herabgelangt sein, würden an diesem Tage schon Lose zum Verkaufe gelangen.

\* **Vom Eisernen Kreuztische.** Vorige Woche hat der Eiserne Kreuztisch eine besondere Weihe empfangen. Sonnabend den 8. d. M. fand sich Herr Medizinalrat Dr. J. R. Steindl samt Frau Gemahlin aus Frankenstein bei Rumburg beim Tische ein. Mehrere Freunde und Bekannte unseres ehemaligen Bürgermeisters waren gekommen, um einige Stunden in lieber Gesellschaft zu verbringen. Beide Gäste waren über die Art und Ausführung des Tisches entzückt und bestellten ein Namensplättchen. Aber nicht lange dauerte die ruhige Unterhaltung, denn auf einmal wurde es in Stepaneks Gastraum sehr lebendig. Mitglieder der Sprachenreinigungs-gesellschaft vom Großgasthofe Jnführ erschienen und brachten einen Teilbetrag der gesammelten Straf- und Sühngelder, um ihn auf den Altar der heimischen Kriegsfürsorge niederzulegen. Herr Lehrer Kirchberger ergriff nach der Begrüßung des Herrn G.-R. Paufer das Wort, besprach in launigen Worten das Einsammeln der genannten Strafgelder, die sich aus Kronen, Nickel- und Bronzeminzen ergänzen, geopfert von Mitgliedern, welche sich oft oder weniger oft fremdsprachlicher Ausdrücke bedienen; oder besser gesagt, welche unsere herrliche deutsche Sprache durch den Gebrauch von Fremdwörtern verunreinigen. Sodann begann das Einschlagen von 200 Stücken eiserner Nägel, welche einen Betrag von 40 Kronen ergaben. Sie wurden anstatt vier goldener Nägel gewählt, um an der Vollendung der herrlich werdenden Fülle des Eisernen Kreuzes mitzuwirken. Die anwesenden Frauen und Mädchen schlugen mit einem markigen Spruche die ersten Nägel ein. Heil den wackeren Sprachreinigern! Sonntag, den 16. d. M. nachmittags, versammelten sich eine große Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen der hiesigen Dampfzuckerwerke, Firma Ignaz Brandstetter beim Tische und überbrachten den letzten Rest ihrer gewidmeten Wohlthäterpende, darunter auch eine Krone Spende von einem Arbeiter, der zur Be-

satzung von Przemysl gehörte. Später fand sich der Arbeitsgeber Herr Josef Brandstetter ein, welcher warme Worte an die Anwesenden richtete und den Wunsch aussprach, es möge sich der Tisch zum Segen des edlen Zweckes immer mehr und mehr entwickeln. Hernach beteiligte sich die brave Arbeiterschaft an der Nagelung, die längere Zeit in Anspruch nahm. Herr Brandstetter sorgte für mehrere Fäßchen Bier, das an diesem warmen Maientage die trockenen Kehlen kühlen half. Gegen Abend ging die wackere Schar auseinander. Unter die Wohlthäter gingen in voriger und jetziger Woche Anton Freiherr von Henneberg samt Frau mit einem Betrage von 100 Kronen, unter die Stifter Herr Hauptmann Richard Wolkerstorfer für seinen Sohn Hans, der dadurch der jüngste Stifter des Eisernen Kreuztisches wurde, der Vorstand des Brauhauses Waidhofen a. d. Ybbs, und Senfengewerke Herr Hans Bamer mit je einem Betrage von 50 Kronen. Außerdem wurden noch Beträge für Namensplättchen und alle drei Arten von Nägeln eingenommen, so daß Ende dieser Woche der in der Sparkasse angelegte Vermögensstand nach Abzug für Nägel- und andere Auslagen ungefähr 3850 Kronen beträgt. Dieser Tage wurde der Leistung des Tisches eine große Ueberraschung zu teil. Gutsbesitzer Herr Milo Weitmann spendete einen fast neuen Kutschierwagen im Werte von ungefähr 1200 Kronen, der zugunsten des Eisernen Kreuztisches verlost werden soll. Sobald die behördliche Bewilligung eingelangt ist, wird an den Losverkauf geschritten werden. Herr Weitmann, das ist eine großartige, nachahmungswürdige Idee! Heil Ihnen wie allen andern lieben Spendern!

\* **Unsere Kriegsgefangenen von Przemysl.** Die Korrespondenz Wilhelm teilt folgendes Telegramm aus Bar-naoul in Sibirien mit: „Eruchen um Verlautbarung: Gesund in Bar-naoul in Sibirien aus Przemysl Kriegs-gefangene angekommen: Oberst Albert Ritter v. Straub, Oberstleutnants Gustav v. Mark und Paul Schlieffer, Hauptleute Alfred Bannach, Erwin Frieb, Josef Fischer, Franz v. Wymetal, Franz Klemm und Johann von Schrimp, Feldkuraten Emil Gilles, Josef Kraus und Rudolf Schmied; Regimentsärzte: Heinrich Groeteingern (?), Wilhelm Loeblisch und Rudolf Klein; Oberleutnants: Franz Schwab, Franz Pehold, Friedrich Tront, Lois Ridinger, Ernst Hofbauer, Franz Boetsch, Rudolf Ritter v. Walach, Karl Petraf, Franz Menz, Max Klinger, Ludwig Somann, Josef Juglevocz (?), Ludwig Doubravna, Johann Freischuß, Franz Holik, Adolf Dinzl, Egon Müller, Alfred v. Mitsche, Albert Weizenstein, Alexander Diezku, Erich Froß, Oberarzt Jakob Koegl; Leutnants: Erik Appel, Franz Sipak, Egon Gahner, Odo Blaschek, Heinrich Brunmann, Karl Gill (?), Artur v. Bronneck, Franz Pump, Franz Postl, Otto Eisig; Fähnriche: Josef Czermenzli, Richard Guber, Max Hochtetner, Richard Newald, Heinrich Lugmaier, Rudolf Fajner und Robert Wagner. Erbitten telegraphische Mitteilungen.“

\* **Ankunft von Verwundeten.** Am 18. d. M. abends 8 Uhr traf aus dem k. k. Reservespital Nr. 12 in Wien neuerlich ein Transport mit 100 Refonvaleszenten ein. Von dieser Mannschaft kamen 81 Mann in die Refonvaleszentenhäuser vom Roten Kreuze und der Rest in das hiesige Krankenhaus. Durch diesen Transport befinden sich nunmehr in den Refonvaleszentenhäusern vom Roten Kreuze zirka 130 Mann.

\* **Ständiger Fachbeirat.** Wie die „Tages-Post“ vom 4. d. meldete, hat die Bezirkshauptmannschaft Scheibbs eine Reihe von Persönlichkeiten in ihren ständigen Fachbeirat berufen. Nachträglich wurden noch die Herren Karl Hanaberger, Baron Rothschildischer Güterdirektor in Waidhofen an der Ybbs und Dr. Andreas Töpfer, Gutsbesitzer in Raften bei Lunz, in den ständigen Beirat berufen.

\* **Prochenberghütte.** Die Schukhütte der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des deutschen und österreichischen Alpenvereines am Prochenberge wird infolge der kriegerischen Ereignisse vorläufig nicht bewirtschaftet. Der Schlüssel zur Hütte ist in den Talorten Ybbitz (bei Herrn Franz Schnabl) und Maria Soesal (bei Herrn Leopold Tahreiter) leihweise zu erhalten. Für die Entlehnung gilt nachfolgende

### Schlüsselordnung:

Der Entlehnere eines Schlüssels zur Prochenberghütte hat den vorgeschriebenen Haftschein zu unterschreiben und einen Sicherstellungsbetrag von 10 Kronen zu erlegen, welcher bei Rückgabe des Schlüssels nach Abzug der Hüttengebühren zurückerstattet wird. Der Entlehnere haftet für sich und sämtliche Teilnehmer des Ausfluges für die Bezahlung der Gebühren. Diese betragen für jede Person

für eine Nächtigung 1 K,  
für einen Tageseintritt 40 h.

Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereines, welche sich durch eine mit dem Lichtbilde des Besitzers versehenene Erkennungskarte ausweisen, haben keinen Sicherstellungsbetrag zu erlegen und zahlen für sich, ihre Ehefrauen und unverjorgten Kinder die halben Gebühren.

\* **Von der Volksbücherei.** Zu Pfingstensonntag 1915 n. Nächster Ausleihtag 30. Mai.

\* **Kinderfest.** Am Sonntag den 30. Mai nachmittags findet in der Schöffelstraße ein kleines Kinderfest zu Gunsten armer Kinder statt. Unter anderen verschiednen Belustigungen gelangt ein „Käseperl-Drama“, ver-

faßt von Herrn L. Kirchberger, zur Aufführung. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am darauffolgenden Sonntag, den 6. Juni, statt.

\* **Jungshühnen, Achtung!** Am Pfingstsonntag den 23. und Pfingstmontag den 24. Mai l. J. finden für die Jungshühnen keine Übungen statt.

\* **Patriotische Kriegsmetallsammlung.** Diese Sammlung, welche von einem Ausschusse, bestehend aus den Herren Schulrat Josef Forsthuber, Direktor Hermann Kadler, Direktor Franz Pohl, Gemeinderat Michael Pokerschnigg, Eisenhändler A. Bauer und F. Wickenhauser, durch das Schülerhilfskorps der Realschule und die Schüler der Knabenvolksschule vorgenommen wurde, ergab ein sehr günstiges Resultat. Es konnten 25 Kolli abgegendet werden, welche enthielten: Messing 929 Kilogramm, Kupfer 298 Kilogramm, Zink 382 Kilogramm, Zinn 196 Kilogramm, Blei 54 Kilogramm, Aluminium und Nickel 9 Kilogramm, zusammen 1868 Kilogramm. Den Mitgliedern des Ausschusses sowie den eifrigen Helfern gebührt der wärmste Dank.

\* **Kriegslochkurse.** Um der Bevölkerung Gelegenheit zu bieten, sich über die zweckmäßigste Ausnutzung der in den jetzigen Kriegszeiten zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel praktisch zu unterrichten, hat sich über Anregung des niederösterreichischen Landesauschusses zur Veranstaltung von unentgeltlichen Kriegslochkursen hier ein Frauenausschuß gebildet. Die Kurse sind in der Dauer von je drei Nachmittagen gedacht, als Ort ist die Küche des Bürgerhospitals in Aussicht genommen. Die Zahl der Teilnehmerinnen ist für jeden Kurs auf 12 bis 16 beschränkt. Anmeldungen nehmen die Frauen: Pauline Rieglhoyer, Oberer Stadtplatz 33, Betty Zeitlinger, Redtenbachstraße 1, Luise Was, Oberer Stadtplatz 26, Helene Desjove, Riedmüllerstraße 6, Luise Friß, Färbergasse 2, Marie Friß, Unterer Stadtplatz 40, Anna Bader, Reichenauerstraße 12 entgegen. Der Beginn der Kurse wird, sobald er feststeht, verlautbart werden.

\* **Männergesangverein.** Eine herzerquickende und erhebende Feier war es, die unser wackerer Männergesangverein am 13. Mai 1915 abends in den Inführensälen als II. Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Kriegsfürsorge veranstaltete, und zwar mit sehr großem Erfolge. War auch der Besuch kein so übermäßig großer wie beim I. Kriegsfürsorgekonzert, so kann der Verein damit, noch mehr aber mit dem künstlerischen Erfolge zufrieden sein. Wie immer, hat auch diesmal das Hausorchester des Vereines alle Erwartungen übertroffen; eine andachtsvolle Stille herrschte und man konnte beobachten, wie tief ergriffen viele waren von der so rar gewordenen — hehren, ernsten Musik. Die Männerchöre des Vereines, durchwegs gut studiert und mit Hingebung gesungen, erbrachten den Beweis der Vielseitigkeit des deutschen Männergesanges. Der derbfrische Chor „Blücher am Rhein“, das schwermütige Volkslied „Es steht ein Lind in jenem Tal“, das schneidig stürmende „Deutsche Reiterlied“, die erhebende, trostpendende „Siegesschicht“ und der so unendlich gemüthliche, melodienreiche, innige E. S. Engelberg'sche Chor „Im Dunkeln“ — eine Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg 1870/71. Da kam wohl jeder auf seine Rechnung. Die größte Freude des Abends war aber Franz Schubert's unvergängliches Werk (Worte von Grillparzer) „Mirjam's Siegesgesang“ für Sopransolo, Damen-, Männerchor und Klavierbegleitung. Fräulein Obermüller — das liebe Elfenreiß-Gretlein — sang mit großer, schöner Stimme und prächtigem Vortrag die anstrengende, heroische Sopranpartie in tadelloser Weise. Auch der gemischte Chor kann stolz auf seine Leistungen sein — nur gestatten Sie mir als nicht genug Vereinskundiger die Frage: Warum sangen denn diesmal so wenig Damen? Unser sangesfreudiges Städtchen ist gewohnt, einen reichen Blütenkranz schöner Frauen und Mädchen beim Damenchor des Gesangvereines zu finden — noch dazu bei solch' edlem Liede. Auch die Sänger leiden ja schwer, wie unser ganzes Volk, unter dem ungeheuren Kriege — ein Drittel von ihnen steht im Felde — und doch waren sie fast vollzählig erschienen, zu singen für unsere so siegreich und heldenhaft kämpfenden Brüder. Also recht herzlichen Dank für all' euere Mühe und Hingebung, ihr Herren Chormeister Schendl und Kliment, ihr wackeren Klavierbegleiter Fräulein Krafka, Herren Weigand und Schendl, all' ihr Sängerinnen und Sänger, sowie ihr Kriegsfreiwilligen für diesen genussreichen Abend. Ihr habt unsere todwunden Herzen gelabt und Zuversicht uns eingeimpft auf vollen, jubelnden Sieg, trotz aller Gemeinheit und Hinterlist der Gegner. Aber dann singen wir noch mal's mit Mirjam:

Rührt die Cymbel, schlägt die Saiten,  
Laßt den Hall es tragen weit,  
Groß der Herr zu allen Zeiten,  
Heute groß vor aller Zeit!

\* **Genossenschaft der Gastwirte.** Die Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung werden in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, daß an Dienstagen und Freitagen kein Fleisch verabreicht werden darf.

\* **Einfiende-Kurs.** Am Mittwoch den 26. Mai um halb 3 Uhr nachmittags findet in Leopold Inführens Gasthaus in Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt durch die Wanderlehrerin der Firma J. Weck, Ges. m. b. H., Hauptverandstelle für Oesterreich-Ungarn, ein Frisch-

haltungs-Lehr-Vortrag, verbunden mit praktischer Vorführung der Apparate und Sterilisieren von Obst, Gemüse und Fleisch statt. Frischhalten aller Nahrungsmittel auf Jahre hinaus möglich! Alle Hausfrauen, welche sich für eine rationelle Küchenwirtschaft interessieren, sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei. Niederlage der Weck-Apparate und -Gläser: A. Bauer, Eisenhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt.

\* **Kriegsfürsorgefond.** Eingelangte Spenden bei der Stadtgemeinde im Jahre 1915. 1. Jänner: Einige Beamte und Diener der Stadtgemeinde 26 K 53 h. 1. Feber: Ebenso 19 K 31 h. 1. März: Ebenso 25 K 20 h. 19. März: Sammelbüchse bei Blamoser 5 K 87 h. 1. April: Einige Beamte und Diener der Stadtgemeinde 19 K 63. 1. Mai: Ebenso 24 K 63 h. Summe: 121 K 17 h. Hierzu bereits ausgewiesene: 75 K 72 h. Zusammen: 196 K 89 h.

\* **Eine seltsame Feldpostkarte** aus Birkenrinde ist uns von Herrn Friedrich Wurm, III/II. Sappeur-Bataillon, Feldpost Nr. 49, zugekommen. Derselbe schrieb in gut lesbarer aber kleiner Schrift folgendes Gedicht auf frische Birkenrinde: Syroko Usalo, 6. Mai. Hier in den herrlich schönen Karpaten, — welche jetzt arg verwüstet werden durch Schrapnelle und Granaten, — Am März war es, sind wir hergekommen — und haben die Arbeit übernommen. — Zu befestigen Täler und Bergeshöh'n, — damit die Offensive der Russen kommt zum Steh'n. — Gelungen ist das edle Werk — und jetzt ist es bald umgekehrt. — Da wir arbeiten aber stets bei Nacht, — haben wir bei Tage dafür Raft. — Und am Abend geht es dann — mit frischem Mut vom Neuen an. — Gestern war ein schöner Maientag, — als ich grad Ihre Zeitung las, — im Schatten eines Birkenstamm, — von welchem ich diese Rinde nahm. — Ueberfende hiemit frohen Sinn — nebst vielen Grüßen an Leser und Leserin. — Von einer technischen Truppe, man nennt sie — die Edlen der II/III. Sappeur-Kompanie. Josef Schöber. Jangl Johann. Friedrich Wurm. Reinhold Hübl. Josef Piller.

\* **Todesfall.** Dienstag den 18. d. M. verschied die hochgeachtete Frau Fanny Heindl geb. Dölberger im 75. Lebensjahre. Die Verbliebene war die Witwe des nach dem im Jahre 1901 verstorbenen Mühlenbesizers Herrn Matthias Heindl und die Schwiegermutter des hiesigen Lehrers Herrn Franz Baier und des Musikprofessors Martin Einfall in Linz. Mit Frau Heindl ist wieder ein Stück Alt-Waidhofen dahingegangen. Am Donnerstag fand das Begräbniß statt, an welchem sich eine große Anzahl von Menschen beteiligten. Der Männergesangverein sang in der Kirche einen ergreifenden Trauerchor. Sie ruhe in Frieden!

\* **Merckblatt für Pferde- und Viehbefizer bezüglich der Fütterung.** Im folgenden werden Ratsschläge erteilt, auf welche Art und Weise die Bestände an Pferden unter Heranziehung von Ersatzfuttermitteln ohne empfindliche Beeinträchtigung des Ernährungszustandes über die kritische Zeit hinübergebracht werden können. Es wird vorausgeschickt, daß bei allen derartigen Futtermischungen in erster Linie darauf geachtet werden muß, daß mit der neuen Fütterung nicht plötzlich begonnen, sondern eine allmähliche Anpassung der Tiere an diese Fütterung herbeigeführt werde. Es kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, zunächst mit kleinen Gaben des neuen Futters neben dem gewohnten zu beginnen und diese so zu steigern, daß nach ungefähr einer Woche der Uebergang vollendet ist. Sollten sich während dieser Uebergangszeit bei einzelnen Tieren Symptome davon zeigen, daß die neue Fütterung nicht anstandslos vertragen wird, so wird der Uebergang zu verlangsamen sein. Unter Berücksichtigung dieses Grundsatzes wird die Anwendung folgender Futtermischungen für Pferde empfohlen: a) für schwere Fuhrwerkspferde von 750 Kilogramm Lebendgewicht durchschnittlich: 1 Kilo Hafer, 10 Kilo Heu, 2 Kilo Rohzucker, 1 1/2 Kilo Kleie, 3 Kilo Strohhäcksel, 2 Kilo Rübenschnitzel und 1 Kilo Reisfuttermehl; b) für Pferde von zirka 450 Kilogramm Lebendgewicht (mittlere Arbeit): 1 Kilo Hafer, 2 Kilo Heu, 1 1/2 Kilo Rohzucker, 1 Kilo Kleie, 2 Kilo Häcksel; c) für leichte Pferde von zirka 350 Kilogramm Lebendgewicht: 1 Kilo Hafer, 4 Kilo Heu, 1 Kilo Rohzucker, 1/2 Kilo Kleie. (Der in den vorstehenden Mischungen angegebene Rohzucker kann durch das doppelte Quantum Melasse ersetzt werden. Es erscheint empfehlenswert, dem verwendeten Rohzucker Schlemmkreide im Ausmaße von 2 Prozent zuzusetzen. Bezüglich aller Tiergattungen kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, welche Wichtigkeit ganz besonders unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen die Weide besitzt. Es wird unbedingt zu trachten sein, sobald nur irgend möglich, und im größten Ausmaße die Weide auszunützen. Insbesondere Zucht- und Jungschweine sollen, wo immer es angeht, auf die Waldweide gebracht werden.)

\* **Kriegsdienstuntaugliche Pferde, Abgabe an landwirtschaftliche, industrielle und gewerbliche Betriebe.** Das k. u. k. Kriegsministerium hat für die Truppen und sonstigen Anstalten des Hinterlandes die Anordnung getroffen, daß die Ausmusterung kriegsdienstuntauglicher Pferde von nun an, wenn die Ueberstellung der zur Ausmusterung gelangenden Pferde in das nächste stabile Pferdespital kostenlos, bezw. mit nur geringen Kosten (also mittels Fuhrmarsch) möglich ist, unbedingt im Wege der stabilen Pferdespitäler zu erfolgen hat. Hiedurch sollen der Zwischenhandel mit diesen Pferden

ausgeschaltet und insbesondere der Landwirtschaft mehr Pferde zugeführt werden. Nur in jenen Fällen, wo der Transport solcher Pferde in ein Pferdespital mittels Eisenbahn erfolgen müßte (bei einer Entfernung über 30 Kilometer, bezw. einer sonstigen begründeten Ursache) hat die Ausmusterung wie bisher im Vizitationswege zu erfolgen. Zur Vizitation werden jedoch nur Bewerber zugelassen, welche sich mit einer amtlich beglaubigten Legitimation ausweisen können, daß sie aus Anlaß des Krieges Evidenzblattpferde (bespannte Fuhrwerke) an die Heeresverwaltung abgeben müßten und die Pferde zum eigenen Gebrauche in der Landwirtschaft, im industriellen und gewerblichen Betriebe benötigen. Von der Pferdelizitation unbedingt ausgeschlossen werden Pferdehändler, bezw. Zwischenhändler. Den Besitzern landwirtschaftlicher, industrieller und gewerblicher Betriebe, bei welchen die in Rede stehende Voraussetzung zutrifft, werden über mündlich gestellte Ersuchen sofort gegenständliche Bestätigungen ausgestellt.

\* **Offizielle Zigarettenpapiere und Zigarettenhüllen.** Der große Absatz in diesen beiden Artikeln, welcher seit Kriegsausbruch noch wesentlich gestiegen ist, hat das Kriegshilfsbüro des k. k. Ministeriums des Innern veranlaßt, eine eigene, die Offizielle Marke für Zigarettenpapiere und Zigarettenhüllen zu schaffen, welche eben jetzt in allen Trafiken Oesterreichs eingeführt und erhältlich sein wird. Diese offiziellen Zigarettenpapiere und Zigarettenhüllen sind mit dem Abzeichen des Goldenen Adlers mit dem Roten Kreuz im Felde versehen und werden aus dem besten derzeit erzeugten Papier in eleganter Ausstattung sorgfältig hergestellt. Der Detailverkaufspreis ist nicht höher als jener der bekannten guten Marken in diesen Artikeln. Der Käufer der offiziellen Zigarettenpapiere und Zigarettenhüllen unterstützt also ohne irgend welche Mehrausgabe patriotische Zwecke. Insbesondere für Liebesgaben und alle Sendungen an unsere Soldaten im Felde sollte ausschließlich nur mehr die offizielle Marke gekauft werden.

\* **Die Krone schützt Sie!** Um beim Einkaufe von Feigenkaffee wirklich das Beste, „Die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees“ zu erhalten, achten Sie, daß Ihr Paket die Schutzmarke „Die Krone“, trägt, welche das Hauptmerkmal des echten Imperial-Feigenkaffees ist. Der diätätische Nährkaffee Korona-Kaffee-Ersatz ist eben auch unter dem Zeichen „der Krone“ geschützt.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten folgt auf der zweiseitigen Beilage.

## Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Etwas Besseres  
für die Zahnpflege gibt es nicht!

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

## Bedienerin

gesucht, anständige, kräftige Person, für ganze Tage. Vorzustellen bei Frau Anna Paul (Apotheke) Waidhofen a. d. Ybbs.

Mittwoch wurde in einem  
Geschäftslokal ein

## Stod'schirm

vergessen!

Freundlichst abzugeben im Hotel Inführ.

**Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste schmerzstillende Einreibung**

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w.

Dr. RICHTERS

**Anker-Liniment.** capsici compos.

Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**

Flasche K -80, 1'40, 2'--.

Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 6.

**Täglicher Versand.**



Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist mit Mai ein

**Geschäftslokal**

zu vermieten. Näheres M o n s c h ü b l, Krems, Hauseigentümer. 1840

**!! Achtung !!**

**Wer leidet an Gelenksrheumatismus, Ischias, Gicht, Herz- und Nierenleiden usw.**

Der wende sich mit sicherem Erfolg an **Anna und Karl Olmer, ärztlich geprüftes Masseur-Ehepaar.** Absolvent von Prof. Winteritz, Prof. von Neuffer, erster Aspirant im Physikalischen Institut in Trentschin-Teplitz b. Königl. Rat Dr. Arany. Jetzt **Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 38 im Friseurgeschäft.** 1739

Im Selbstverlage des **Deutschen Volksvereines Waidhofen a. d. Y.** ist soeben erschienen:

**Grustafel**

in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot:

„Gott strafe England!“

„Er strafe es!“

Preis für das Stück 40 Heller

Wiederverkäufer: 10 Stück zu 30 Heller

100 „ „ 25 „

Versand durch **Adolf Leg, Waidhofen an der Ybbs.**

**Eine bleibende Erinnerung**

welche in keiner Familie fehlen sollte, sind die Büsten von

**Kaiser Wilhelm II., Hindenburg u. Hötzendorf**

Dieselben sind **außerordentlich gut gelungen**, patiniert und schön geschnitten; der vornehmste Zimmerschmuck als **Schreibtisch-, Ofen- und Eckdekoration.**

In zwei Ausführungen u. zw. 35 u. 28 cm hoch zum Preise von K 12. - bezw. K 8. - per Stück franko Haus erhältlich.

Größere Ausführungen, als auch Büsten von Gefallenen sind gegen fixe Bestellung und Vorlage guter Fotografien zu haben.

Anfragen erbeten.

Bestellungen übernimmt per Nachnahme

**Neuheiten-Vertrieb Franz Buresch, Wien II.,**

Kronprinz Rudolfstraße 32.

Vertreter allerorts gesucht!



**Feldpost-Karten**

**Karten**

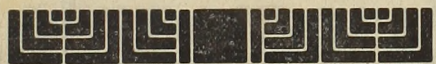
für Wiederverkäufer

sind zu haben in der

: **Druckerei** :

**Waidhofen a. d. Y.**

: **G. m. b. H.** :



**Blochabmaß - Büchel**

in zwei Sorten

u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt

sind stets vorrätig in der

**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.**

**Wohnungstafeln**

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Unmöbliertes Zimmer zu vermieten.

Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, welche uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Groß- und Schwiegermutter, der Frau

**Franziska Heindl**

zuteil geworden sind, sagen herzlichen Dank die Familien

**Lehrer Franz Baier**

**und Professor Martin Einfalt.**

Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1914.

**Kerpens erste Waidhofener**

En gros **Salzniederlage** En gros

Unterer Stadtplatz Nr. 27 - (Gasthaus Hammerschmied) empfiehlt jederzeit

**Tafel-, Blank- und Viehsalz in Säcken**

zu billigsten Preisen und ladet zum Bezuge freundlichst ein.

1852

**Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs**

Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6 im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

**Spareinlagengeschäft.**

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt:

Für Beträge von K 3.000 bis 4.000	ein Monat
„ „ „ „ 4.000 „ 6.000	zwei Monate
„ „ „ „ über „ 6.000	drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hiervon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2 %.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2 %.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht

Stand der Einlagen: K 19,539.157-19. Stand der Rücklage K 1,311.972-51.

## Trauer-Bilder für gefallene Krieger

sind in der

Druckerei Waidhofen a. Y.  
erhältlich.

## Rechtsanwalt u. Verteidiger in Strafsachen

### Dr. Rudolf Bast

beehrt sich mitzuteilen, daß er seine Advokatur-Kanzlei in Am-  
stetten unmittelbar gegenüber dem k. k. Bezirksgerichte eröffnet hat.

## Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Letzchen a. Elbe  
Das Original aller Bay-Rum Marken, ver-  
hindert Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen  
und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfnerven  
und erzeugt volles, weiches Haar; ist außerdem  
ein kräftigendes Einreibungsmittel gegen Er-  
schlaffung der Glieder (nach angestrengten  
Fußtouren) sowie gegen rheumatische Leiden  
etc. — Tägliche Anerkennungs schreiben! —  
Man achte ausdrücklich auf Verschlußmarke  
„Steckenpferd“! Flasche K 2 und K 4 er-  
hältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie-  
und Friseurgeschäften.

## Erfüllet Euere patriotische Pflicht!

# ! Zeichnet die Kriegsanleihe !

## Die k. k. priv. allgemeine Verkehrsbank

(Filiale Waidhofen a. d. Ybbs)

## ist Subskriptionsstelle

## für die steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % österr. Kriegsanleihe vom Jahre 1915

und nimmt Zeichnungen  
zu den Originalbedingungen entgegen.

# ! Zeichnet die Kriegsanleihe !

## Zahntechnisches Atelier

### Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz  
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-  
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

#### Zähne und Gebisse

In Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-  
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-  
Apparate.

#### Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passende Gebisse, sowie Ausführung aller in das  
Fach einschlägigen Arbeiten.

#### Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen  
Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissen-  
hafteste Ausführung.

## Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“



Konkurrenz-  
los!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

**EDUARD HAUSER**

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Stein-  
metzarbeit für 60 Kir-  
chen geliefert.

**ALTÄRE, KANZELN,  
WEINWASSERBECKEN  
GRABENMÄLER**

von der einfachsten bis zur  
reichsten künstlerischen  
Ausführung in  
Sandstein Marmor u. Granit



## Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der  
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

